



mih vom 14. Juli nach wie vor seine Gültigkeit bewahrt habe. Weiter stellt Vertinaz fest, daß die italienische Regierung einzusehen beginne, daß die Zeit gegen sie arbeite, was besonders in den britischen Rüstungen zum Ausdruck komme. Wenn auch Herr Eden sich beeilt habe, Italien über die konkreten Ziele der britischen Aufrüstung zu beruhigen, so sei es doch Herrn Chamberlain nicht möglich gewesen, in irgendeiner Form den Entscheidungen des Völkerbundes hinsichtlich des abessinischen Problems und seiner Lösung durch eine Anerkennung des neuen römischen Imperiums vorzugreifen. England wie Frankreich wünschten einen Schlupfwinkel hinter die äthiopische Kontroverse zu sehen, dennoch sehe es den beiden Ländern nicht zu, Gehehe zu machen.

Aber alle diese Betrachtungen können den Eindruck nicht verwischen, daß in dem Maße, wie die römisch-englische Annäherung konkretere Formen annimmt und bereits in der veränderten Sprache der Zeitungen beider Länder ihren vorläufigen Niederschlag gefunden hat, die Aktivität der hiesigen Presse zunimmt, die in mancher Hinsicht an die Vorkriegsperiode erinnert, die in Frankreich vor einigen Wochen anläßlich der projektierten Reise Neuraths nach London herrschte. Wie haben bereits in unserem letzten Bericht auf die Vermutungen im Besonderen der Entente cordiale hingewiesen; nun, die jüngsten Entwicklungen haben kaum dazu beigetragen, jene Vermutungen zu liquidieren. Selten sind den Franzosen die Nachteile einer ausschließlich defensiven und für die negativen Fälle berechneten Entente mit einer so offensibaren Deutlichkeit zum Bewußtsein gekommen; man hat sich der Londoner Politik verschrieben und ist bereit, der britischen Freundschaft Opfer zu bringen, aber es fällt manchmal doch schwer, den Varianten der Downingstreet blindlings zu folgen und sie dazu noch a priori gutzuheißen, wie dies bisher mehr oder minder leichtes Herzens geschah. Was die Franzosen besonders schmerzt, ist die Tatsache, daß London das Vorhandensein der Entente cordiale in den weltlichen Rahmen seiner diplomatischen Handelsfreiheit einbezieht, während Frankreich sich gezwungen sieht, seine gesamte politische Orientierung von den engen Begrenzungen der englisch-französischen Vernunftliebe, in der die Briten das Wort führen, abhängig zu machen.

Wenn man sich dieser abweichenden Konzeptionen bewußt wird, wird man auch den periodisch wiederkehrenden Minderwertigkeitskomplexen und dem Gefühl des gekränkten Ehrgeizes einiges Verständnis entgegenbringen. Die Tragik der fatalistischen Bewegung gegenüber dem „geographischen Imperativ“ ist gerade im gegebenen Zeitpunkt so recht spürbar: Mag man in den führenden Kreisen noch so feierlich versichern, daß die politischen und diplomatischen Übereinkommen und ihre Vorbereitungen zur Vereinigung der Atmosphäre unseres Erdteils beitragen sollen, gegen niemanden gerichtet seien, und auf keinerlei Isolierungen irgendeiner Macht abzielen, die Franzosen sehen sich der schwerwiegenden Tatsache gegenüber, daß bei den Briten wie bei den Italienern die Neigung besteht, Grundlagen für einen modus vivendi zu schaffen. Dies wäre an sich vielleicht erträglich, wenn nicht gerade in der gleichen Periode der beiderseitigen Konzilianz eine betont fränkisch feindliche Haltung der italienischen Presse festzustellen wäre. Man wird nachfühlen können, daß die hohen Beamten des Pariser Außenministeriums in der peinlichen Alternative, die sich ihnen vielleicht stellen wird, nur sehr schweren Herzens Entscheidungen fällen werden. Entweder bleibt Paris an der Seite Londons und erlebt, für den Fall, daß der Duce sich nicht in Zusammenarbeit mit Herrn Alfieri bereitfinden sollte einzulernen, eine neue Niederlage, oder aber es geht seinen eigenen Weg und riskiert dadurch in jene Isolierung, die bereits heute so stark wie der Krieg gefürchtet wird. Die größten Hoffnungen sehen bereits am Horizont das Gespenst einer Achse London-Rom-Berlin aufsteigen ohne Frankreich. Als Präventivmaßnahme gegen eine solche erschreckende Eventualität empfehlen sie den Quadrupactophoben, nicht erst den Herbst abzuwarten, sondern sich schon jetzt und rechtzeitig in Quadrupactophile zu verwandeln, um beim Spiel berücksichtigt zu werden.

### Der Reichsarbeitsdienst auf dem Parteitag

40 000 werden marschieren.

Berlin, 6. August. Die Zeitung „Der Arbeiter“ veröffentlicht eine Vorstudie auf die Teilnahme des Reichsarbeitsdienstes am kommenden Reichsparteitag. Danach werden diesmal rund 40 000 Führer und Männer des Reichsarbeitsdienstes sowie 600 Führerinnen und Mädel des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend aufmarschieren. Wenn die Zahl diesmal etwas geringer ist als im vergangenen Jahr, so liegt das daran, daß der Reichsarbeitsdienst, wie bereits bekannt, in außerordentlich hohem Maße bei der Ernte eingesetzt ist und die Arbeiter naturgemäß im Interesse der Sicherung unserer Volksernährung keine Unterbrechung erfahren dürfen. Jeder Arbeitsort stellt eine bis drei Reichsparteitagsgruppen, von denen jede 5 kombinierte Reichsparteitagsabteilungen umfaßt.

Am Sonntag, 5. September, treffen die Sonderzüge des Reichsarbeitsdienstes in Nürnberg ein. Die Mannschaften beziehen dann sofort das Zeltlager Langwasser, welches sich jetzt bereits mitten im Bau befindet. Mittwoch, 8. September, ist der Tag des Reichsarbeitsdienstes, der im wesentlichen den gleichen Verlauf nehmen wird wie im vergangenen Jahr. Der Reichsarbeitsführer wird auch auf dem Parteikonferenz wieder das Wort nehmen.

### Kleine Chronik

#### Autounfall Dr. Vego.

München, 6. August. Reichsleiter Dr. Vego erlitt am Donnerstag auf der Fahrt vom Münchener Flughafen zur Stadt einen Autounfall, bei dem er sich einen Bruch des rechten Armes zuzog. Dr. Vego und ein bei dem Unfall miterwisener Radfahrer fanden in einem Münchener Privathospital Aufnahme.

#### Kurzer Privatbesuch von Neuraths in Borsberg.

Berlin, 6. August. Eine Wiener Zeitung wehlt zu melden, daß sich Reichsaußenminister Freilager von Neurath demnächst nach Borsberg begeben wird. Wie wir dazu erfahren, handelt es sich um einen kurzen, rein privaten Ausflug des Reichsaußenministers, der seinen Erholungsurlaub in Württemberg verleiht, in das benachbarte Borsbergische Gebirge.

#### Die letzten vier Verwundeten der „Deutschland“ Sonnabend in Wilhelmshaven.

Berlin, 6. August. Die restlichen vier Verwundeten des Panzerschiffes „Deutschland“, Stabsmatrose Voeltker, Obermatrose Eiert, Oberheizer Balle und Matrose Roth, treffen am 7. August in Wilhelmshaven ein. Damit kehren die letzten der bisher noch in Gibraltar verbliebenen Angehörigen des Panzerschiffes „Deutschland“ in die Heimat zurück.

## Der Führer empfing Francos Botschafter

Der neue Vertreter Spaniens in Deutschland überreichte sein Beglaubigungsschreiben

Berchtesgaden, 6. August. Der Führer und Reichskanzler empfing heute in seinem Hause auf dem Oberalzberg den vom Chef des spanischen Staates, General Franco, ernannten neuen spanischen Botschafter Antonio Marques de Magaz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter war von dem bisherigen spanischen Gesandten in Berlin, Baron de la Torre, und dem Militärattaché Oberst im Generalstab Martinez sowie dem stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes Legationsrat Volke begleitet.

Botschafter Marques de Magaz überreichte das Handschreiben seines Staatsoberhaupts, General Franco, dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in spanischer Sprache, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

„Erzelenz! Es ist für mich eine besondere Ehre, die ich als beste und würdevollste Krönung meines Lebens und meiner Laufbahn betrachte, Euer Erzelenz das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Generalissimus Franco, Chiefo des spanischen Staates, bei Eurer Erzelenz akkreditiert. Seit langer Zeit unterhält Spanien die besten Beziehungen zu Deutschland. Die Beziehungen, die auch durch den großen europäischen Krieg keine Beeinträchtigung erlitten, jedoch jetzt, wo mein Land durch den blutigen Kampf zerrissen ist, sieht das gesunde, von General Franco geleitete Spanien um so mehr die gleiche Gesinnung wie Deutschland, die sich im gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus ausdrückt, sowie eine unerlässliche Dankbarkeit für ihm erwiesene wahre und echte Freundschaft. Diese Dankbarkeit, in einem so keurigen und freigebigen Land wie Spanien, ist der beste Beweis für eine feste und offene Freundschaft, die einen glücklichen Austausch der materiellen und moralischen Interessen zwischen den beiden Ländern zu sichern verspricht.“

In der Tat besteht kein Zweifel, daß viele der Grundlagen, die das Dritte Reich verkörpern, und die auf die kluge und zähe Politik Eurer Erzelenz zurückzuführen sind, auch in Spanien ihre Anwendung finden werden, natürlich innerhalb seiner besonderen Eigenart und Tradition. Die Mission des Botschafters wird unter diesen Bedingungen eine leichte sein, da er, wovon ich überzeugt bin, mit der wohlwollenden Unterstützung Eurer Erzelenz und der in der Regierung tätigen Mitarbeiter rechnen kann. Als alter und fester Bewunderer Deutschlands, seiner Tugenden, seiner Wissenschaften und Künste, werde ich meinen ganzen Willen in diese Mission legen, die mir General Franco aufgetragen hat, wobei er mich auf seine Freundschaft zu mir als auf meine geringen Verdienste achtete.“

Der bei meiner Ankunft unterzeichnete Vertrag, der die Handelsgrundlagen zwischen Deutschland und Spanien festlegt, ist ein glückliches Vorzeichen dafür, daß sich während meiner hiesigen Amtstätigkeit die Bande, die unsere Völker miteinander verbinden, enger und enger gestalten werden.

## Neue Wege für die sportliche Siegerehrung

Eröffnung der deutschen Polizeimeisterschaften in Frankfurt am Main durch General Daluge

Frankfurt a. M., 6. August. Die deutschen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik und im Gewichturn, die vom 6. bis 8. August auf dem Sportfeld zu Frankfurt a. M. ausgetragen werden, wurden am Freitag vormittag in Anwesenheit des Chiefo der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluge, in Vertretung des Reichsführers SS und Chiefo der deutschen Polizei Himmler, eröffnet. Vor Beginn der Kämpfe führte General Daluge in seiner Ansprache u. a. aus: Nach der Krönung der bisherigen Polizeisportarbeit bei den Olympischen Spielen in Berlin stehen wir heute am Anfang einer neuen Entwicklung in den Leibesübungen der deutschen Polizei. Hinter uns liegt bereits ein Jahr Arbeit nach dem — ich darf wohl sagen — denkwürdigen Befehl, daß die Leibesübungen in der deutschen Polizei, und zwar für alle, Offizier und Mann, Pflicht geworden sind, daß unabhängig vom Alter jeder einzelne in jedem Jahr erneut unter Beweis zu stellen hat, daß er seinen Körper so in Acht und Ordnung hat, wie es sein Dienst verlangt.

Wir sind bei den Gewichturnmeisterschaften bewußt abgegangen von einem System, wie es bisher bestanden hat. Wenn Sie als Mannschaften hier stehen, kann man behaupten, daß wenigstens die zehnfache Zahl vorher um die Ehre gestritten hat, hierher zu kommen. Damit gewinnt der Mannschaftssport einen anderen Sinn. Wir haben auch die Mannschaft erhöht auf einen Offizier und 20 Mann, denn wir sind der Meinung, daß es keine bessere Schule geben kann als die Gewichturnschule, bei denen der Führer wirklich Führer sein müssen und bei denen die Männer ihnen in treuer Gefolgschaft mit größter innerer Begeisterung folgen sollen.

Ich will ihnen den Weg zeigen, den Sie als deutsche Polizeimeister oder als Zweite- oder Drittplacierte in den Wettkämpfen zu gehen haben. Sie werden sich der Ehre, Polizeimeister zu sein, dann würdig erweisen, wenn Sie das kommende Jahr dazu benutzen, um aus einer engen Kameradschaft heraus Männer, die körperlich für ihre Leistung veranlagt sind, heranzuziehen und sie zu schulen, damit sie ihnen gleichwertig werden.

Sie haben von mir den Befehl erhalten, dafür zu sorgen, daß nunmehr auch in den Spitzleistungen Drei-

gestatten mir Eure Erzelenz, daß ich von ganzem Herzen die aufrichtigsten Wünsche für die Zukunft und den Ruhm des Deutschen Reiches sowie für die Gesundheit Eurer Erzelenz zum Ausdruck bringen darf, da Eure Erzelenz es verstanden hat, dem deutschen Volke die Handlungsfreiheit wiederzugeben und den Stolz seiner Würde, wenn überhaupt noch möglich, zu steigern vermochten.

#### Der deutsche Reichskanzler

antwortete mit folgender Ansprache:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Erzelenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie, Erzelenz Herr Francisco Franco Bahamonde, Chef des spanischen Staates und Generalissimus des nationalen Heeres, Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt. Es ist mir eine besondere Freude, in Ihnen einen Vertreter des spanischen Volkes zu begrüßen, dessen Ringen um seine Einheit und seine Freiheit ich seit langem mit dem spanischen Sympathie verfolge. Das deutsche Volk, das mit dem spanischen durch Jahrhunderte alte freundschaftliche, auch in den Stürmen des Weltkrieges bewährte Beziehungen verbunden ist, nimmt an dem heroischen Kampf des spanischen Volkes und an dem Aufbau des spanischen Staates regen inneren Anteil. Es ist des deutschen Volkes und mein aufrichtiger Wunsch, daß es der Armees Ihres Staatsoberhaupts, des Herrn General Franco, gelingen möge, dem spanischen Volke Friede und Freiheit zu erkämpfen und damit zugleich eine Gefahr zu bannen, die über die Grenzen Ihres Landes hinaus Europa bedroht.

Ich fühle mich einzig mit Ihnen in der Auffassung, daß das gemeinsame Ziel der Abwehr der gefährlichen Kräfte des internationalen Kommunismus unsere beiden Völker eng verbindet. Meine besonderen Wünsche begleiten daher die spanische Staatsführung in ihrem Bestreben, einen der spanischen Eigenart und Ueberlieferung entsprechenden national-spanischen Staat aufzubauen.

Sie haben, Herr Botschafter, die Unterzeichnung des neuen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Spanien als ein günstiges Vorzeichen für die engere Gestaltung des Verhältnisses zwischen unseren beiden Ländern bezeichnet. In der Uebersetzung, daß der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen im wohlverstandenen Interesse Deutschlands und Spaniens liegt, ist es auch mein lebhaftester Wunsch, daß der Güteraustausch nach Kräften gefördert wird. Sie können versichert sein, daß Sie bei der Durchführung dieser Ihrer Aufgabe wie überhaupt bei der Erfüllung Ihrer Mission meine persönliche Unterstützung und das wohlwollendste Entgegenkommen der Reichsregierung finden werden.

Die Versicherung aufrichtiger und inniger Freundschaft, die Herr General Franco in seinem Handschreiben für das deutsche Volk und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, erwidere ich auf das lebhafteste. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.

Hieran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung des Führers und Reichskanzlers mit dem neuen Botschafter.

tenarbeit geleistet wird. Ich weiß, daß das möglich ist, weil jeder einzelne von ihnen schon im Training und in seiner Lebensweise dem anderen Anweisung und Anleitung geben kann, wie er in ihre Fußstapfen treten soll.

Wenn ich bei diesen Meisterschaften einen anderen Weg mit der bisher üblichen Siegerehrung gegangen bin, so will ich auch hier mit einer Tradition brechen. Heute noch sehen Sie wie früher mehr oder weniger schöne Preise, mit denen Sie zum größten Teil kaum wissen, was Sie damit anfangen sollen. Ich habe für diesen Wettkampf zum erstenmal Wandteller der SS-Porzellanmanufaktur in Mauth hergestellt lassen, die aus urdeutschem Material angefertigt werden und jederzeit auch für Ihre Kinder und Kindeskinde Ewigkeitswert besitzen werden.

General Daluge schloß: In diesem Sinne auf zum Kampf im nationalsozialistischen Geist und in vorbildlicher Haltung, damit wir Deutschland und auch der übrigen Welt zeigen können, welcher Geist heute in der deutschen Polizei herrscht.

### Professor Dr. Kubn, Gießen, gestorben

Gießen, 6. August. Der langjährige Inhaber des Lehrstuhls für Hygiene und Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Gießen, Generaloberarzt a. D. Prof. Dr. Kubn, ist in Bad Tölz im 67. Lebensjahr nach schwerem Leiden gestorben. Mit Professor Kubn ist ein alter nationalsozialistischer Kämpfer heimgegangen. Bereits 1923 fand Kubn in Dresden, wo er seinerzeit als Professor an der Technischen Hochschule wirkte, gemeinsam mit dem sächsischen Gauleiter Mutschmann in der Führung der nationalsozialistischen Bewegung Sachsen. Seit 1926 war Kubn als Hygieniker an der Universität Gießen tätig, bis er am 1. 5. 1936 wegen seiner Erkrankung in den Ruhestand treten mußte.

Professor Kubn war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Massenhigiene und einer der ersten deutschen Hochschulprofessoren, der ein offizielles Kolleg über Massenhigiene und Bevölkerungsphysik anbot. Um die Jahrhundertwende war er als Militärarzt in Südwestafrika und Kamerun tätig, wo er am Feldzug gegen die Sereeros teilnahm.

### Vor Eröffnung der höchsten deutschen Autostraße

München, 6. August. Sonntag eröffnet Stabschef Ruhe den ersten Teil der Straße auf den Wallberg, die von der SA als höchste Autostraße Deutschlands gebaut wurde. Sie führt in 9 bis 10prozentiger Steigung auf diesen höchsten und lohnendsten Berg des Tegernseer Gebietes mit seiner unvollkommenen Aussicht auf den See. Das Teilstück, das am Sonntag dem Verkehr übergeben wird, ist etwa 4 Kilometer lang und stellt die Hälfte der ganzen Straße bis zum Schutzhause auf dem Wallberg (1600 Meter Höhe) dar.

### Berliner Börse vom 6. August

(Eigene Drahtmeldung.)

Ähnten eher nachgebend. An der Berliner Börse blieb das Geschäft ruhig. Die Ähnten gaben eher eine Kleinigkeit nach, während am Rentenmarkt Reichsanleihe Mittelfrist kleine Steigerungen um 0,5 erfuhr.

Von den Ruversteigerungen am Ähntenmarkt ist zu erwähnen: Rübener mit minus 1,5 Prozent, Ähnten mit 0,25, Ähnten mit minus 1, Ähnten Ähnten und Kraft mit minus 1,25, Ähnten mit ebenfalls minus 1,25.

Fester lagen dagegen Stolberger Zink um 2 Prozent, Kohlen plus 1, Feldmähle und Waldhof plus 0,5 Prozent. Später mußten Orenstein 1,25 und Reinmetall Borfä 1 Prozent hergeben.

### Reichswetterdienst, Ausgabestadt Dresden. Wettervorhersage für Samstag, 7. August: Schwacher, zwischen Nord und Ost wechsellagerter Wind. Feiter bis wolfig. Vereinzelt gewittrige Schauer. Sehr warm.

Erhungen Siegfried Wagners an seinem achten Todestag. Bagreuth, 6. August. Zur achten Wiederkehr des Todestages Siegfried Wagners war das Grab des Meistersohnes mit Blumen über und über geschmückt. Außer Kranzspenden der nächsten Familienangehörigen hatten auch die Mitwirkenden der Festspiele 1937 in traditioneller Weise Kränze niedergelegt; und zwar das Orchester einen mit der Aufschrift „In Treue“ und die Solisten einen mit der Widmung „Dem Unvergesslichen“ und der Chor einen mit den Worten „Der Glaube lebt“. Mit einem prächtigen Kranz haben ferner die Gauleitung des „großen Schines der Gaustadt“ gedacht, auch der Oberbürgermeister der Stadt Bagreuth hatte einen wundervollen Vorbeerkranz gesandt.

### Betrunkener steuert den Wagen in spielende Kindergruppe.

Paris, 6. August. In Millhausen im Elsaß fuhr ein mit vier Betrunkenern besetzter Kraftwagen, dessen Führer in verantwortungsloser Weise im Zickzackkurs durch die Straßen steuerte, schließlich auf den Bürgersteig mitten in eine Gruppe spielender Kinder hinein, die sämtlich schwer verletzt wurden. Ein Kind ist seinen Verletzungen bald darauf erlegen.

## Der Reichsarbeitsdienst

Um e...  
storben...  
nur un...  
einen...  
handelt...  
ence n...  
den N...  
Die Sum...  
auf viele

Um die...  
Kreisen...  
fürsten...  
bildschö...  
zu heiraten...  
war fest...  
einem klei...  
wurde ein...  
einen präci...  
lern. Im...  
lautes Be...  
und so kam...  
als in Ru...  
Kritikrate...  
ganz völgl...  
mögen.

Nikol...  
Geschichte...  
bei entdec...  
fürsten le...  
Trefor ein...  
panoff auf...  
konnte. In...  
Schwindel...  
ander lif...  
sehr bekü...  
mühen.

Am 1...  
zu Antium...  
gehörte...  
von wierz...  
Diener hat...  
einen sche...  
ihreigen...  
meisters...  
arbeiter...  
Gold, Silb...  
gebaut hat...  
und nach...  
hinfünf...  
ihre: Tael...  
schreiber...  
gleichen...  
155), Cass...  
14 und 78

Eine...  
weihelt w...  
wegen des...  
organisi...  
brauchte...  
Stiftung...  
Sichte! I...  
aus der...  
Volkes an...  
der Synag...  
Reich aus...  
zahlen m...  
Nobels ge...  
gab in der...  
wie Tigel...  
auf die...  
zwischen...  
femitiom...  
wurde. E...  
ersten...  
literale...  
gleiche...  
schloß...  
Diese...  
nannte...  
2. 10; 3...  
dieser...  
ersten...  
Kreuz...  
als...  
wurde...  
politische...  
als Ausb...  
Menschent...  
lichen...  
Die Ver...  
ihren...  
in einem...  
Neben...  
übertra...  
er die...  
alle danc...  
das sie...  
Christen...  
Abge...  
Sexton...  
anecht...  
hildgen...  
Kämmer...  
a

Der Roman eines Millionenschwindels

Nikolas Strogonoff ändert einen Buchstaben / Jahrelang als Fürst aufgetreten - Die erschwindelten Adelpapiere

Paris, im August.

Um einwandfrei nachzuweisen, daß es sich bei dem verstorbenen russischen Emigranten Nikolas Strogonoff wirklich nur um einen sehr gerissenen Hochstapler und nicht um einen Abkömmling der russischen Adelsfamilie Strogonoff handelt, wird jetzt vor dem Appellationshof in Aix-en-Provence noch einmal ein toller Hochstaplerstreich aufgerollt, den Nikolas Strogonoff vor mehreren Jahren verübt hatte. Die Summe, die der Hochstapler ergaunern wollte, belief sich auf viele Millionen.

Der unbekannte Neffe.

Um die Jahrhundertwende gab es in den hocharistokratischen Kreisen Rußlands große Aufregung. Einer der angesehensten Fürsten, Sergius Strogonoff, hatte sich an der Riviera in eine hübsche Bürgerstochter verliebt und bestand nun darauf, sie zu heiraten. Seine Familie geriet außer sich, aber sein Wille war fest. Allem Hofstaß zum Trotz führte er die Geliebte in einem kleinen südfranzösischen Ort vor den Traualtar. Es wurde eine glückliche Ehe. Der Fürst kaufte sich an der Riviera einen prächtigen Landhof und blieb für immer seiner Heimat fern. Im Laufe der Jahre verstand er es, nahezu sein gesamtes Vermögen aus Rußland nach Frankreich zu bringen, und so kam es, daß er kaum eine nennenswerte Einbuße erlitt, als in Rußland die bolschewistische Revolution so viele andere Aristokraten an den Bettelstab brachte. Als er im Jahre 1923 ganz plötzlich starb, hinterließ er seiner Frau ein riesiges Vermögen.

Nun lebte da in Paris ein junger russischer Emigrant namens Strogonoff, der schon immer bedauerte, daß ihn lediglich ein einziger Buchstabe in seinem Namen von den Millionen der Strogonoffs trennte. Nikolas Strogonoff war ein Windhund. Sehr nach dem Tode des Fürsten sah er den günstigen Augenblick für eine geschickte Fälschung gekommen. Es kam für ihn darauf an, seinen Namen Strogonoff in Stroganoff abzuändern und dann möglichst froh als ein unbekannter Neffe des verstorbenen Fürsten aufzutreten.

Wie die Adelpapiere geraubt wurden.

Nikolas Stroganoff scheute keine Mühe, sich Einblick in die Geschichte des Adelsgeschlechtes Strogonoff zu verschaffen. Dabei entdeckte er, daß in Kortheil eine Schwester des verstorbenen Fürsten lebte, die Prinzessin Olga Tcherbatoff, die in einem Treffer einen großen Teil der Adelpapiere der Familie Stroganoff aufbewahrte. Wenn er diese Papiere an sich bringen konnte, so folgte der Ganner, war der große geplante Schwindel schon zur Hälfte gescheit. Er bedachte sich nun folgender List. Er reiste zu der Prinzessin und erklärte ihr mit sehr bekümmertem Gesicht, er sei ein Leidensgenosse von ihr.

ein armer Emigrant, der soeben den Kusttag erhalten habe, die Prinzessin zu warnen. Die Prinzessin stehe im Verdacht der Geheimbündelei, und schon in den nächsten Tagen werde die Polizei eine Hausdurchsuchung bei ihr vornehmen, und alle ihre Papiere beschlagnahmen. Die Prinzessin ging auch wirklich in die Falle. Sie war sich zwar keiner Schuld bewußt, hatte aber schon isoliert von Hausdurchsuchungen der russischen Emigranten gehört, daß sie dem Ganner aufs Wort glaube. Schon eine halbe Stunde später konnte Nikolas Stroganoff mit den Adelpapieren der Familie Stroganoff die Stadt Corbeil verlassen.

In Paris machte er sich ans Fälschen. Die echten Papiere behielt er für sich, während er die Fälschungen zu den Akten der Prinzessin legte. Außerdem hatte er jetzt die beste Gelegenheit, Unbekanntes aus dem Leben der Familie Stroganoff kennenzulernen. Natürlich hütelte er sich davor, etwa sämtliche Papiere zu fälschen, dazu war er zu gerissen. Nachdem er dann der Prinzessin ihre Papiere zurücküberstatter hatte, ging er zu den verschiedenen französischen Behörden und ließ sich die Echtheit seiner unterschlagenen Dokumente bestätigen.

„Der Fürst war ja so zerstreut...“

Eines schönen Tages erschien bei der Witwe des Fürsten Stroganoff ein äußerst schamantener junger Russe und stellte sich als der leibliche Neffe des Fürsten vor. Die Fürstin war sprachlos. Sie habe doch in ihrem ganzen Leben noch nie etwas von einem Neffen gehört, bemerkte sie zweifelnd. Aber Nikolas verstand alle ihre Zweifel zu zerstreuen. Er kannte ja die Geschichte der Fürstenfamilie auswendig, konnte die beglaubigten Dokumente vorweisen und angepisst der unlegaren Tatsache, daß der Fürst des angeblichen Neffen nie Erwähnung getan hatte, führte er die Zerstreutheit des Fürsten ins Feld.

Was blieb der Fürstin übrig, als den Neffen anzuerkennen. Sie nahm ihn in ihrem Hause auf, setzte ihm ein hohes Taschengeld aus und sorgte dafür, daß er überall an der Riviera als Fürst Nikolas Stroganoff anerkannt wurde. Nikolas hatte also mit seiner Hochstaperei sein Ziel erreicht. Wahrscheinlich wäre der tolle Schwindel nie ans Licht gekommen, hätte der Hochstapler seine Frechheit nicht zu weit getrieben. Im Vertrauen auf die Echtheit seiner Dokumente streute er einen Erbschaftsprozess gegen die Fürstin an, und im Verlauf dieses Prozesses kam man ihm auf die Schliche. Zwar reichten die Beweise vorerst nicht hin, ihn zu verhaften, aber seine Ansprüche wurden zurückgewiesen. Kurze Zeit darauf starb Nikolas Stroganoff. Inzwischen hat sich seine Schuld in ihrem ganzen Umfang herausgestellt. Der jahrelange Erbschaftsprozess wird nur deshalb durchgeführt, damit nicht noch Angehörige des Nikolas Stroganoff mit ähnlichen Ansprüchen auftreten können.

Der Brand Roms / Der Kampf gegen das junge Christentum im Zeitalter der Märtyrer

Am 19. Juli 64 erreichte den Kaiser Nero in seiner Villa zu Antium südlich von Ostia die Nachricht, daß in Rom ein ungeheurer Brand wüte. Sieben Tage fraß das Feuer und ließ von vierzehn Stadtteilen nur vier unversehrt. Kaiserliche Diener hatte das Volk in der Schicksalssnacht mit Fackeln umherleiten sehen. Dieser Brand war das Signal zu der dreihundertjährigen Feuerprobe, in der das Werk des „umsichtigen Baumstellers“ Paulus, seines Freundes Petrus und ihrer Mitarbeiter geprieft wurde, ob sie auf dem Fundament Christi „mit Gold, Silber und Edelsteinen oder mit Holz, Heu und Stroh gebaut hatten“ (1. Kor. 3, 12). Kein Ereignis hat auf die Welt und Nachwelt einen solchen Eindruck gemacht wie Neros Tat. Fünf unwerdige Zeugen aus dem Seditium berichten von ihr: Tacitus (Annal. 15, 44), Suetonius, der Hofgeschichtsschreiber Fabrianus und Freund des Plinius (Nero 16), der dem gleichen Freundeskreise angehörende Dichter Juvenal (Sat. 1, 155), Cassius Dio (Röm. Geschichte 62, 16) und Seneca (Brief 14 und 78).

Eine fürchterliche Vermutung, die fast zur historischen Gewissheit wurde, drängt sich auf. Die Juden, die unter Claudius wegen des Streites um Christus Nom hatten verlassen müssen, ergaßen dies den Christen nun mit doppeltem Haß. Nero brauchte einen Schuldigen, auf den er den Verdacht der Brandstiftung ablenken konnte: irgendeine verrufene orientalische Sekte! Die Juden verstanden es, den Kopf noch rechtzeitig aus der Schlinge zu ziehen und den antisemitischen Haß des Volkes auf die Christen abzulenken. Unter dem schützenden Dach der Synagoge hatte sich bisher das Christentum im römischen Reich ausbreiten können. Aber der Preis, den es dafür bezahlen mußte, war ungeheuer. Der ganze Haß des heidnischen Bößwichts gegen die Juden entlud sich nun über ihrem Haupt. Es gab in der Umgebung des Kaisers einflussreiche Persönlichkeiten, wie Tigellinus, Aliturus und die Prophetin Poppäa, die Nero auf die Spur der Christen lenken konnten. So kam die Kirche zwischen die beiden Mühlen des Judentums und des Antisemitismus, und es ist ein Wunder, daß sie nicht völlig zermalmt wurde. Noch heute zittert etwas von diesen Erfahrungen der ersten Tage der Kirche nach, wenn sie in ihrer Karfreitagsgirgurgie betet: „Oremus et pro perfidis Judaeis!“ Auf die gleiche Quelle deutet die dunkle Anspielung des römischen Bischofs Klemens in seinem Brief an die Korinther hin (Cor. 1, 6): „Diese Verfolgung war das Werk der Eifersucht“. Johannes nannte wenige Jahre später in der Geheimen Offenbarung (2, 10; 3, 9) die Synagoge der Juden „die Schule Satans“. Bei dieser Orgie des Hasses fällt in der heidnischen Literatur zum ersten Male der gebenedelte Name „Christus“. Wie Christus am Kreuz als politischer Verbrecher zwischen zwei Verbrechern starb, so wurde jetzt und fortan die Kirche vom römischen Staat als politische Verbrecherin, von Tacitus und anderen Schriftstellern als Auubund alles Aberglaubens, aller Scheußlichkeiten und des Menschenhasses hingestellt. Ihre Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben war Tacitus Beweis genug für seine Behauptung. Die Verleumdung hatte ihre Wirkung getan. Wenn Apion in seinem Buch „Gegen die Juden“ erzählt, diese verzerrten bei ihren Mythen einen Hellenen, den sie zu diesem Zwecke vorher in einem heiligen Haine mästeten, so wurde jetzt dieser den Juden angebildete Vutritus auf die christliche Abendmahlsfeier übertragen. Schauer überließste den heidnischen Forscher, wenn er die Worte der christlichen Eucharistiefelder vernahm: „Istet alle davon; denn dies ist mein Leib“. Auch die Verehrung eines Gottes mit dem Hefekopf, die Apion den Juden vorwarf, da sie niemand in ihr Heiligtum einließen, wurde fortan den Christen angebildet. Das „Spotthrusifix“ ist ein Beleg dafür.

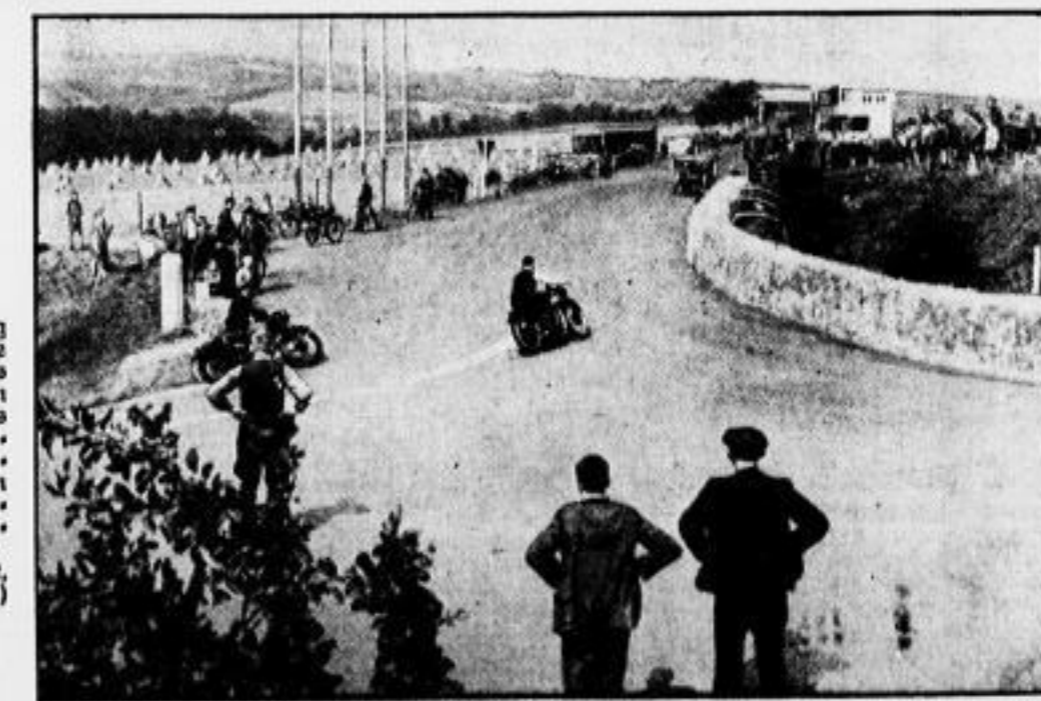
Aber selbst der stolze Römer Tacitus spürt eine selbe Meinung von Mitleid mit den Christen, während der glatte Höfling Suetonius kein Gefühl der Menschlichkeit kennt, nicht einmal angedeutet der unaussprechlich grausamen Szenen aus der griechischen Mythologie, welche die Christen zum Vergnügen der Römer aufzuführen gezwungen waren: Herkules in den Flam-

men, Ixion auf dem Rade zerfleischt, Orpheus von den Wären zerrissen, die Verkümmelung des Attila, die einem in der Wäsche eines wilden Stieres verkleideten Wüstling (vielleicht Nero selbst) preisgegebenes Pappage, Dierche, die, nach auf einen Eier gebunden, über die Felsen des Helikon geschleift wurde, eine Szene, an die der Ion. Farnesische Stier (im Museum zu Neapel) und pompejanische Wandmalereien erinnern. Auch Klemens von Rom erwähnt diese fürchterlichen Qualen und Schändungen (Cor. 1, 6). Seneca, der einst den Geist des jungen Nero mit jenen mythologischen Vorstellungen erfüllt und den ungelinden Gang des Knaben zu solch ausschweifenden Phantasien unfreiwillig genährt hatte, spielt später in der Verbannung seines Landhauses, wo er für die Halbheiten seines Lebens büßen sollte, auf diese schändlichen Szenen an: „Stahl und Flamme hat die Tyrannie zur Verfügung, Ketten und eine Schar von Bestien, um sie auf die Menschenleiber zu hegen. Da treten die Kerker, Kreuzesfoltern, eiserne Haken vor die Seele und jener Pfahl, der, durch des Menschen Mitte getrieben, zum Runde heraustritt, Glieder, durch auseinanderrennende Wagen zerrissen, und jene Turica, mit brennbaren Stoffen durchspoden und bestrichen, und was sonst noch graubare Mut ersonnen hat.“ Das sind Worte eines Augenzeugen über die Schandthaten seines miktatenen Jünglings auf dem Kaiserthron. Und merkwürdigerweise erscheint da vor dem Blick des kühnen Stölkers, der manche Gladiatoren hatte sterben sehen, wie eine Vision aus einer ihm fremden Welt das unerklärliche Lächeln eines demütigen Christen: „Mitte unter diesen Qualen, — da war einer, der hat nicht gestöhnt; nein, der hat nicht um sein Leben gefleht; auch das ist noch zu wenig, — er hat gelächelt, ja, gelächelt fröhlichen Herzens“ (Ep. 78).

Unter den namenlosen Opfern der neronischen Verfolgung waren wohl die meisten jener Brüder, die Paulus im Römerbrief geprieht und die ihm einst bis zum Forum Apit entgegenkamen, aber auch jene, die nicht in reiner Absticht, sondern um seinen Vanden Trübsal zu schaffen, Christus geprieht hatten. Auch sie wurden „gerettet, aber wie durch Feuer hindurch“

Training zum Großen Preis von Deutschland für Motorräder

Am kommenden Sonntag wird auf der Rennstrecke bei Hohenstein-Ernstthal das Rennen für Motorräder um den Ehrenpreis des Führers und Reichshatzlers ausgetragen. Ein Teil der Rennstrecke ist zu beiden Seiten von fast mannshohen Barrieren aus Strohballen eingegäumt. (Scherl Bilderdienst, Zander-M.)



(1. Kor. 3, 15). Die gemeinsame Gefahr und der gemeinsame Tod hatten alles Allgumenschliche in ihren Herzen getilgt. Nur von Aquila und Priscilla wissen wir, daß sie der Gefahr entronnen waren. Paulus läßt sie später in Ephesus grüßen (2. Tim. 4, 19). Das war der erste Glaubenssieg der römischen Kirche, durch den sie sich ihre Vorrangstellung unter allen Kirchen den Erdkreises verdient hat. So geschied in den Augusttagen des Jahres 64, im Reiche „des Tieres“, am finsternen Abend der Welt! Denn nun konnte das Ende nicht mehr fern sein, da „der Mensch der Bosheit“ sich enthüllt hatte. Ob die Verfolgung mit dem Jahre 64 zur Ruhe gekommen, oder ob Nero ein allgemeines Reichsgefeß gegen die Christen erlassen hat (Institutum Neronianum, nach Tertullian) ist strittig. Das Schlimmste aber war „die moralische Verfernung des Christen-namens, d. durch die Verquickung d. römischen Christen mit der Brandstiftung in der weiten Oeffentlichkeit zu einem verabscheuungswürdigen Ausbund von Schlechtigkeit und Verworfenheit gestempelt wurde.“

Mit der neronischen Christenverfolgung ist der römische Staat und die antike Kulturwelt in die Periode eines Kampfes mit einer geistigen Nacht eingetreten, der sie nicht gewachsen waren. Das Schicksal Roms war, daß es die Zukunftskraft nicht erkannte, die den römischen Staat allein hätte am Leben erhalten können. Ein Weltreich wie das römische brauchte als Ergänzung ein unioeriales geistiges Band in einer gemeinsamen Religion. Das konnte die alte Staatsreligion nicht mehr sein, da sie durch den Spott der Philosophen in den Herzen vernichtet war. Auch ein morgenländisches Religionsgemisch konnte nicht in Frage kommen wegen seiner Verchwommenheit und inneren Haltlosigkeit, überhaupt keine nationale oder ortgebundene Religion. Die einzige Religion, die alle nationalen Unterschiede überbrücken und doch jede nationale Eigenart in ihrem Wert anerkennen konnte und so die geistige Kammer des Reiches hätte bilden können, war nur die christliche. Sie hat sich in ihrer Gliederung, Diözesaneinteilung und Verwaltung weitgehend dem römischen Vorbild angepaßt. Sie war dem römischen Staat sozusagen auf den Leib geschneitten. Der Staat entfremdete sich gerade die lebendigsten Kräfte, und diese innere Spannung führte schließlich den Untergang der alten Kultur herbei. Zuweilen durchzitterte die römische Welt und die römischen Staatsjuristen eine schreckhafte Ahnung, daß etwas Neues werden wollte und daß die alten staatsrechtlichen Anschauungen von der Totalität des Staates nicht mehr ausreichten, dieses Neue, das Werden einer selbständigen religiösen Rechtsgemeinschaft, einer religiösen „societas perfecta“ in rechtliche Formen zu fassen. Diese Auseinandersetzung und Abgrenzung beider Gewalten, der politischen und der religiösen, sollte das Hauptthema der abendländischen Zukunft werden. (Abdruck aus Dr. Josef Holzners: „Paulus“ (Herder, Freiburg). Wir kommen auf diese bedeutungsvolle Erscheinung noch zurück.)

Rettingssprung in den Haifischschwarm

Auszeichnung für einen englischen Offizier.

London, 6. August.

Die kühne Rettungstat eines englischen Marineoffiziers, des 21-jährigen Leutnants P. T. Williams, wird jetzt durch die amtliche Mitteilung bekannt, daß ihm eine hohe Auszeichnung verliehen worden sei. Leutnant Williams gehört zur Besatzung der britischen Schaluppe „Veith“, die in diesem Jahre ausgedehnte Fahrten durch den Pazifik unternommen hat. Unter anderem sei die Schaluppe die Wäntirinsel an, wo eine wissenschaftliche Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis abgesetzt wurde.

Als nur ein Ruderboot der Schaluppe „Veith“ mit der Landemannschaft zum Kriegsschiff zurückkehren wollte, erfaßte sich ein schweres Unwetter. Die Seeleute kämpften lange Zeit mit den aufgewühlten Fluten, konnten es aber nicht verhindern, daß ihr Boot von übergehenden Wellen immer tiefer ins Wasser gedrückt wurde. Mühlich verlor einer der Ruderer, Robert Leach, das Gleichgewicht. Er klappte über Bord und war nun in höchster Gefahr, von den Haifischen, die in ganzen Schwärmen um das Boot herumtrifften, zerfleischt zu werden.

Leutnant Williams, ein ausgezeichnete Schwimmer, erkannte, daß hier sofort Rettung gebracht werden mußte, sollte der Mann nicht vor den Augen seiner entsetzten Kameraden zerfleischt werden. Ohne sich auch nur eine Sekunde zu bestimmen, sprang er mit einem kühnen Hochsprung mitten unter die Haifische. Den Ertrinkenden hinter sich herziehend, schwamm er nun in raschen Stößen hinüber zu der nahen Brandung. Glatte er versucht, den Ertrinkenden ins Boot zurückzuführen, wäre er und Leach ein Opfer der Haifische geworden. In der Brandung, so überlegte sich Leutnant Williams war er und sein Schützling aber vor den Fellen sicher, da sie in flodern Wasser nicht zu schwimmen vermögen. Immerhin war die Brandung erst noch zu erreichen. Indem Williams immer wieder mit Armen und Beinen wild um sich schlug, gelang es ihm, die Haifische zurückzutreiben.

Endlich, Minuten äußerster Nervenanspannung waren vergangen, sah Williams festen Grund unter den Füßen. Aber jetzt, da man vor den Haifischen sicher war, drohte die Gefahr, von den Wogen gegen die Klippen geschleudert zu werden und dabei das Leben zu verlieren. Das Unwetter hatte sich noch immer weiter verschlimmert. Die Männer im Boot ruderten, so gut sie konnten, dicht heran und warfen dann ein Ruder über Bord, da sie selbst sich nicht in die Brandung wagen durften. Williams packte das Ruder, stemmte es gegen zwei nebeneinanderliegende Felszacken und hielt sich nun mit seinem Schützling fest. In dieser Lage, die noch immer unangenehm genug war, harteten die beiden aus, bis von der Schaluppe ein zweites, größeres Boot ausgelegt war, das nach langem Kampf den todesmutigen Retter und den Geretteten an Bord nahm.

Rund 800 000 Mann im Leistungskampf

Die vor einigen Tagen genannte Zahl der Teilnehmer am Leistungskampf der Betriebe hat sich, wie der Nationalsozialistische Gaubienst meldet, nochmals erhöht, nachdem alle Kreisverbände die bei ihnen vorliegenden Anmeldungen abgeleitet haben. Es haben sich nunmehr insgesamt 6500 sächsische Betriebe zum Leistungskampf gemeldet.

Am 3. August wurde der Leistungskampf in 2000 sächs. Betrieben durch Weirbeappelle eröffnet, bei denen Betriebsleiter und Betriebsobmänner die Ziele ihrer Betriebe bei der Durchführung des Leistungskampfes bekanntgaben. Im Laufe des Monats werden sämtliche gemeldeten Betriebe einen solchen Weirbeappell durchführen, um zu verhindern, was sie im Rahmen des Leistungskampfes vorzuziehlichen wollen, und um die Gefolgschaftsmitglieder zur Unterstützung und Mitwirkung aufzufordern.

Dresden

Innenminister Dr. Frißch verpflichtet Rot-Kreuz-Schwesterinnen

Dresden. Im Mutterhaus des Deutschen Roten Kreuzes, Schwesterstadt der Albertinerinnen, in Dresden fand am Donnerstag in Anwesenheit von Rot-Kreuz-Schwesterinnen aus allen Teilen Sachsens die feierliche Aufnahme einer größeren Anzahl von Schwesterinnen in den engeren Verband der Schwesterstadt der Albertinerinnen statt.

Innenminister Dr. Frißch wies auf die Aufgaben und Pflichten der Schwesterinnen vom Deutschen Roten Kreuz hin und hob hervor, daß die Schwesterinnen heute nicht mehr politisch und religiös getrennt dastehen, sondern daß sie alle nur die eine Aufgabe kennen: Dienst an der Gemeinschaft und Treue zum Volk.

Ueberteilt in den Ruhestand. Am 1. August 1937 ist der beim Oberlandesgericht Dresden tätig gewesene Oberlandesgerichtsrat Dr. Adolf Weyhel in den Ruhestand getreten. Er war nach vorausgegangenem Vorbereitungsdienst seit dem 1. April 1904 als Richter tätig.

Jubiläum. Das silberne Priesterjubiläum feiert am 7. August im Sennelager bei Paderborn (Haus Heilandofriede) Pfarrer Otto Müblius. Er hat die Priesterweihe 1912 in der Hofkirche zu Dresden empfangen, seine Primiz feierte er in der Kapelle der Grauen Schwestern, Käufferstraße.

Todesfall. In Dresden verschied im Alter von 58 Jahren der Schriftsteller Friedrich Metelmann. Der Verstorbene hat sich in unermüdlicher Arbeit um den Verein „Volkswohl“ große Verdienste erworben, dessen Zeitschrift er in den letzten Jahrzehnten herausgab und leitete.

Schirgiswalder Landmannschaft. Alle Freunde der schönen Stadt Schirgiswalde werden auf die feierlichen Veranstaltung hingewiesen, die die Stadt Schirgiswalde für Sonntag, 8. August, vorbereitet hat.

Dresdner Schiffsiele

Unserum: „Sieben Ohreigen“. Eine charmante Geschichte, in hellerer Laune erzählt und mit Freude an der Sache verwickelt. London ist der Schauplatz; und wenn man die Leidenschaft des Engländers für Wetten und für Sport kennt, kommt einem die Sache nicht mehr unwahrscheinlich vor.

Dresdner Polizeibericht

Vorsicht! Taschendiebstahl am Berkel. Das Opfer eines Taschendiebstahls wurde am 5. d. M. gegen 12 Uhr ein Mann aus Lüneburg, der, vom Sängerkreis aus Breslau kommend, auf der Durchreise in Dresden weilte.

Eine Handtasche gefunden. Voriges Jahr, am 12. Juli, fanden Besucher in der hiesigen Ausstellung auf einer Bank eine braune Damenhandtasche (Saffianleder) mit braunselbigen Futter, enthaltend ein braunleernes Geldtäschchen mit 22 Mark, 1 Taschentuch, ein D. K., und 1 Paar weiße Handschuhe.

Aus Dresdner Gerichtsfällen

Der Kommahäher Verkehrsunfall vor Gericht.

Die 35. Große Strafkammer des Landgerichtes Dresden verurteilte den am 7. September 1890 geborenen Emil Oskar Vogel aus Ziegenhain wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Reichsstrafverkehrsordnung zu neun Monaten Gefängnis.

Aus der Lausitz

1. Bauhen. Bei der Sparkasse der Stadt Bauhen wurden im Monat Juli in 4381 Posten 404 057 Mark eingezahlt, in 2129 Posten 309 792 Mark zurückgezahlt; mithin wurden 94 265 Mark mehr eingezahlt.

1. Bauhen. Verordnung für den Luftschutz der Zivilbevölkerung in Bauhen. Auf Grund von § 7 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz ordnet der Oberbürgermeister folgendes an:

1. Bauhen. Erneuerung der Schleißbergbaude. Die Spielbaude des Schleißberges, die sich im Besitz der Stadt Bauhen befindet, ist in den letzten beiden Monaten einer umfassenden Erneuerung unterzogen worden.

1. Bauhen. Vom Jauchewagen überfahren. Auf der Salzenforster Straße fiel am Mittwoch der fünfjährige Sohn des Landwirts Kraft vom Jauchewagen, den sein Vater für einen Augenblick verlassen hatte.

1. Schirgiswalde. Primiz. Am Sonntag, 8. August, feiert in der hiesigen Pfarrkirche der Neupfarrer Georg Pech

mals eine eindringliche Warnung für Autofahrer, sich in nicht völlig nüchternem Zustand an das Steuer eines Kraftwagens zu setzen.

Randstahlbühne vor Gericht.

Wegen Raubdiebstahls wurde der oft und erheblich vorbestrafte, am 14. Januar 1913 geborene Erich Lang vom Schöffengericht Dresden zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte aus Kraftwagen im wesentlichen Kram gestohlen.

Zimmer wieder Unfälle an schienenparallelen Wegübergängen

Im zweiten Vierteljahr 1937 sind im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden in zehn Fällen Straßenfahrzeuge gegen geschlossene Schranken gefahren, und zwar drei Personenkraftwagen, vier Krafträder und drei Last- und Lieferkraftwagen.

Diese Zusammenstellung der Reichsbahndirektion sollte allen Fahrzeuglenkern als eindringliche Warnung dienen, die Schranken und Warnzeichen vor Eisenbahnübergängen unbedingt zu beachten.

d. Pirna. SA schuf sich eine Sportkampfstätte. In 1700 Arbeitsstunden haben sich die Männer des Pionierkorps 177 eine allen Anforderungen entsprechende neuzeitliche Sportkampfstätte am Lindig geschaffen.

d. Rabenau. Opfer der Arbeit. Bei einem Erweiterungsbau in einer Schuhfabrik geriet der 63 Jahre alte Maurer Ernst Dörmert an die Starkstromleitung.

sein erstes heiliges Mesopfer. Der Gottesdienst beginnt 9.30 Uhr. Die Vereine stellen zur Abholung des Primizianten 9 Uhr in der Kirchhalle.

1. Burkau. Frei von Erwerbslosen. Die Gemeinde Burkau, die bei der Nachtübernahme über 300 Erwerbslose zählte, ist jetzt zum ersten Male völlig erwerbslos.

1. Reulich (Oberlausitz). Dreifaches Jubiläum. Der in weiten Kreisen bekannte Rahtenrührer Paul Forchde kann in diesen Tagen ein dreifaches Jubiläum feiern; und zwar begehrt er am 10. August seinen 75. Geburtstag, das 50jährige Jubiläum als Rahtenrührer und das zweite Silberne Ehejubiläum.

1. Ebersbach. Eiserne Hochzeit. Der 60jährige Fabrikant Hermann Röder kann am Freitag mit seiner Frau Auguste geb. Wünsche bei erstaunlicher Rüstigkeit das seltene Fest der eisernen Hochzeit feiern.

1. Seitendorf. Das Ständeaamt verzeichnet im Juli 1937 folgende Geburten: 1 Tochter, Theresia Marianne dem Zimmerer Joseph Felix Pfecher; Ehehindernisse: Bergarbeiter und Witwer Josef Kiedel mit Fabrikarbeiterin Käthe, beide hier; Sterbefälle: Maria Johanna Kiedel geb. Heideich, Ehefrau, 64 J., Lina Marie Kimpler geb. Theuerich, 83 J., Theresia Marianne Pfecher, Kind, 7 Tage, Johann Stephan Kiedel, Jnn.-Rentner, 78 J.

1. Kunnersdorf. Jubiläum. Auf 25 Jahre feiergefeierten Wirkens kann am 7. August Pfarrer Georg Rbeda in Kunnersdorf zurückblicken. Pfarrer Rbeda, der in Dresden am 18. 10. 1885 geboren worden ist und am 7. 8. 1912 die Priesterweihe empfangen hat, betreut seit 1932 den Pfarrsprengel der katholischen Gemeinde Kunnersdorf.

1. Ramenz. Am Bahnübergang tödlich verunglückt. Am Freitag morgen fiel am Bahnübergang bei der Haltestelle Ramenz auf der Bahnlinie Ramenz-Bischdorf ein Triebwagenzug mit einem Kraftdreirad zusammen.

bä. Wöhmsch-Rammth. Vorsicht bei Getränken nach Gurkenfakt! Daß nicht jeder den Genuß von Getränken auf frischen Gurkenfakt verträgt, beweist ein betrüblicher Vorfall in Wöhmsch-Rammth.

bä. Wöhmsch-Relpa. Ein rabiater Schuldner. Als in Rabenstein der Gastwirt Heller bei dem Einwohner Adolf Kiedel eine Forderung von 104 Kronen einstreifen wollte, wurde er von seinem Schuldner mit der Reitpeitsche bedroht.

Sächsisches

Gewerdomäßige Schädlingsbekämpfung im Gartenbau. Die Landesbauernschaft weist darauf hin, daß zur gewerdmäßigen Ausführung von Arbeiten zur Schädlingsbekämpfung im Gartenbau nur berechtigt ist, wer einen von der Landesbauernschaft ausgestellten Ausweis besitzt.

Stand der Reben in Sachsen Ende Juli. Der Monat Juli brachte besonders in der zweiten Hälfte des Monats starke Niederschläge, die jedoch ohne wesentliche Wetteränderung im sächsischen Weinbaugbiet geblieben sind.

des Films: Willy Frisch als fröhlich-frecher, selbstbewußter und humorvoller Tenor, Lilian Harvon als Daisy, bezaubernd in einer schon für sich sehenswerten Serie von Kostümen und Kleibern. Alfred Abel gibt dem „Mann, der die Ohreigen bekommt“ ein so feines Profil, einen so eleganten Humor, daß die Feinheit des Vorgangs völlig verschwindet.

Die Sommerspiele der Sächsischen Staatstheater finden vom 22. August bis 7. September statt. Die Staatsoper bringt in dieser Zeit folgende Aufführungen: 22. 8. Melfterfinger von Nürnberg, 25. 8. Waffinilla Domi, 26. 8. Hochzeit des Figaro, 28. 8. Zauberflöte, 29. 8. Rosenkavalier, 31. 8. Aida, 2. 9. Freischütz, 4. 9. Macbeth, 7. 9. Meisterfinger.

Die Kunstausstellung Rühl, Al. Brüdergasse 21 am Zwingler, zeigt gegenwärtig Aquarelle von Erich Seidel aus den Jahren 1935/36 und alte chinesische Farbenholzschnitte sowie Buddha-Plastiken. Geöffnet ist die Galerie werktäglich 10 bis 18 Uhr; sonntags im Sommerhalbjahr geschlossen.

Es gärt

Die Aufmerksamkeit der sächsischen Bevölkerung ist durch die alte Festschrift des Compagnies von Tarrag, Nambias und Man befürt dieses Jahres gefallen lassen.

Zu R

marginale eine minder halbfertige haberschaft lation der Autorität, Valencia o Anarchisten Andres Ni Frango wo haben, behr mer ausa der furcht der Wider nur die n Lage profi Weibern a spezieren. die Kamp nationalen nicht zu d Valencia h 10 000 An entfenden. befrüchtete fen, aber n gen, wurde Remondung die 3000 u wunden in zu defertli mögen zu Generalführer Artrun wolle französisch Enge der demererte überall b kerrung lemand, d haben, de geworden roten Zei nun durch sich die verwandelt weiter zu offenerme Führer la mit den u zu suchen eingreift. blutigen

Don

Strafgefä bare Hand dieser dur Der 54jäh Main“ me feindliche „So ist in straf nicht worden. a nist! Th im Januar hom und er jagab, band ang gegen da einen Ra begangen rograph 5 Monaten

Wie

In Mele Rumänien führten nur offiz rumänisch Ehren er Prinz er Carol be Bes gefchließt welche d trotz des parantien Wie hatten si Ehre un in ihren Auch bei leben, ad flagg. laufen. Seiten

# Notizen

## Es gärt in Barcelona

Die Anarchisten in Barcelona haben am 2. August ein Attentat gegen den obersten Richter des marxistisch-kommunistischen Kataloniens versucht und haben damit wieder einmal die alte Fehde zwischen Volkswirren und Anarchisten aufleben lassen. In Barcelona herrscht eine sehr erregte Stimmung. Companys hat die ihm mehr oder weniger ergebenen Milizen von Tarragona angefordert, rotes Militär patrouilliert auf den Rambas und die Zufahrtsstraßen werden streng überwacht. Man befürchtet eine Wiederholung der Unruhen vom Frühjahr dieses Jahres. Der Volksfrontauschuss Kataloniens hat es sich gefallen lassen müssen, daß ihm auf Befehl Moshaus 15 Ausschüsse von Kommunisten, Sozialdemokraten, Anarchisten, aber auch von Genossen beigegeben wurden, die sich wenig um die Companys kümmern. Vor einigen Wochen erschossen die Kommunisten den Anarchistenführer von Aragon, Ascaso. Die Anarchisten rächten sich, indem sie den Sozialistenführer Sese ermordeten, und jetzt wieder haben sie versucht, den obersten marxistischen Richter, der es gewagt hatte, gegen einige Anarchisten vorzugehen, durch ein Attentat zu beseitigen.

In Katalonien, im Gegensatz zu Kastilien, haben die marxistischen respektive kommunistischen Organisationen stets eine mindere Bedeutung als die der Anarchisten und Syndikalisten gehabt, die sich nur unwillig der Moshauer Befehlshaberhaft fügten. Zudem vereint die ganz extreme Organisation der Iberischen Anarchistenorganisation, IWA, jegliche Autorität, natürlich auch die des Moshauer Volkspolizisten in Valencia oder des Sowjetgeneralstabs in Barcelona. Mit den Anarchisten machen auch zahlreiche Anhänger Trozki's unter Andres Nin, des Mörders des königlichen Ministerpräsidenten Herzog von Dato, gemeinsame Sache.

Französische Journalisten, die kürzlich Barcelona besucht haben, behaupten, daß in der großen Millionenstadt am Mittelmeer ausgebrochene Kriegermüdigkeit herrsche, und daß, wenn der lurchbare Terror nicht herrsche, Barcelona schon lange den Widerstand aufgegeben hätte. Den Krieg wollten eigentlich nur die wenigen roten Führer, die von der gegenwärtigen Lage profitierten, raubten und plünderten, und die mit ihren Weibern am Arm in glänzenden Uniformen über die Rambas spazierten. Wer es irgend könnte, denke nicht daran, sich an die Kampffront zu begeben, sondern man schicke die internationalen Brigaden und gepöbelte Arbeiter und Bauern, die nicht zu den roten Parteien gehören, in die Schützengräben. Valencia hätte dem „Tour“ zufolge kürzlich den Befehl erteilt, 10.000 Mann sofort als Verstärkungen an die Kampffront zu entsenden. Sofort brach in den Kasernen Unruhe aus, man befürchtete eine Empörung. Man wurden Freiwillige aufgerufen, aber niemand meldete sich, endlich, unter schweren Drohungen, wurden 3000 Mann zusammengetrieben und unter strenger Bewachung auf den Bahnhof geschafft. Die rote Presse feierte die 3000 „Helben“, als ihnen aber die ersten Flüge mit Verwundeten begannen, da zog es die Hälfte der Helben vor, zu desertieren und sich in den Bergen zu zerstreuen. Manche mögen zu General Franco übergelaufen sein. Das französische Generalstabsbüro in Barcelona soll von sogenannten französischen Freiwilligen überlaufen werden, die nicht mehr Dienst tun wollen in den roten Brigaden. Aber den Berichten der französischen Zeitungen gemäß ist nicht nur die militärische Lage der roten in Barcelona und Valencia eine wenig beneidenswerte, auch ein moralischer Umschwung soll sich überall bis in die unteren Schichten der Bevölkerung hinein bemerkbar machen. Es gäbe kaum jemand, der nicht die Grenzelisten, die die roten begangen haben, bedauere und verurteile, die Arbeiterschaft soll nur zugunsten auf die Anarchisten der roten Führer hören. Die roten Zeitungen wissen, um die Bewässerung zu ermuntern, nun durchschlagenden Siegen der roten zu berichten, aber da sich diese Siege bei näherem Hinsehen immer in Niederlagen verwandelt haben, und da die nationalsozialistischen Truppen immer weiter vordringen, so wird durch diese Tatsachenmeldungen die allgemeine Entmutigung nur noch gesteigert. Mehrere rote Führer sollen bereits ihr Heil in der Flucht suchen, um sich mit den geraubten Geldern irgendwo im Auslande ein Nest zu suchen. Wenn nicht Moshau im letzten Augenblick tatkräftig eingreift, so besteht Hoffnung auf eine baldige Beendigung des blutigen Bürgerkrieges.

## Vom Frankfurter Sondergericht verurteilt

Frankfurt a. M., 6. August. Nach der heute geltenden Strafgesetzbuch wird auch derjenige bestraft, der eine strafbare Handlung in unzurechnungsfähigem Zustande begeht, wenn dieser durch übermäßigen Alkoholgenuß herbeigeführt wurde. Der 54jährige Max Wachhausen ließ, wie der „Beobachter am Rhein“ meldet, am 29. Januar in betrunkenem Zustand staatsfeindliche Äußerungen aus und als man ihn mahnte, rief er: „So ist mir egal, ich komme gerade erst von Dachau!“ Dies traf nicht zu, aber er war bereits einmal polizeilich verurteilt worden, als er gelegentlich geäußert hatte: „Ich bleib' Kommunist! Ihr könnt mich ja verhaften lassen.“ Sein Verhalten im Januar hatte zur Folge, daß er in ein Konzentrationslager kam und sich jetzt vor dem Sondergericht einfinden mußte, wo er zugab, vorbestraft zu sein und früher u. a. dem Spartakusbund angehört zu haben. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen das Heimtatschutzgesetz. Da der Angeklagte sich aber in einem Kaufzustand versetzt und hierin strafbare Handlungen begangen hatte, erwiderte das Gericht ein Vergehen gegen Paragraph 330 a StGB und verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

## Wie es den belgischen Journalisten beim Königsbesuch erging

In der französischen Presse lesen wir: Gelegenlich seiner Frankreichreise hat der König von Rumänien auch Belgien einen Besuch abgestattet, das er von früheren Besuchen her sehr gut kennt. Trozdem der Besuch nur offiziell oder vielmehr privaten Charakter trug, wurde der rumänische Herrscher mit allen feierlichen Ehren empfangen. König Leopold III., sein Bruder Charles, Prinz von Belgien, und ein großes Gefolge empfingen König Carol beim Verlassen des Zuges. Wenn wir diesen Königsbesuch heute wieder erwähnen, so geschieht es, um die eigenartige Behandlung hervorzuheben, welche der Presse gelegentlich dieses Besuches zuteil wurde, trotz des Artikels in der Verfassung, der die Freiheit der Presse garantiert. Wie immer bei dergleichen nicht alltäglichen Gelegenheiten, hatten sich die Reporter, ehrenwerte Männer, die stets für die Ehre und Achtung ihres Berufes eintreten, eingefunden, um in ihren Blättern von den Ereignissen des Tages zu berichten. Auch bei diesem Königsbesuch haben die Journalisten etwas erleben, aber nicht die Gäre die Nord war geschmückt und beflaggt. Der königliche Zug sollte auf dem siebten Gleise einlaufen. Ein abgepresster Gang führte dorthin, zu dessen beiden Seiten das Volk dichtgedrängt harrte.

# Kollektivschreiben des spanischen Episkopats

### Eine Anklage gegen den Bolschewismus — 300 000 Morde, 20 000 Kirchen zerstört — 40 v. S. des Klerus Opfer des roten Terrors in Spanien

DNB, Salamanca, 5. August.

Die höchsten kirchlichen Würdenträger des nationalen Spaniens haben einen Brief, der von zwei Kardinälen, sechs Erzbischöfen, 35 Bischöfen und fünf Generalvikaren unterschrieben ist, an die katholischen Bischöfe der ganzen Welt gerichtet. In dem Brief werden die Hintergründe des spanischen Krieges sowie eine Schilderung der tatsächlichen Vorgänge in Spanien gegeben und die ausländischen Kirchenfürsten bei der Verbreitung der Wahrheit über die Lage in Spanien zur Mithilfe aufgefordert.

Einleitend wird festgestellt, daß ein großer Teil der katholischen Auslandspresse unglücklichweise dazu beigetragen habe, in der Öffentlichkeit falsche Vorstellungen über das wirkliche spanische Geschehen zu erwecken. Demgegenüber legen die spanischen kirchlichen Würdenträger in nächster und jählicher Sprache die Tatsachen fest, so wie sie wirklich waren und sind. Von größter Wichtigkeit ist ihre Feststellung, daß die letzten Parlamentswahlen vom Februar 1936 gescheitert waren, da die Rechte trotz ihrer Stimmenmehrheit von über einer halben Million 118 Abgeordnete weniger als die Volksfront erhalten hätte, und da die Wahlliste ganzer Provinzen willkürlich annulliert worden seien. Diese Schiebung habe dem so entstandenen Parlament von vornherein jede Legitimität genommen. Seit dem Juli vergangenen Jahres habe es nur eine Wahl gegeben, entweder der Kommunisten endgültig zu unterliegen, oder einen heroischen Versuch zu machen, um sich dieses schrecklichen Feindes zu entledigen.

Der Ausdruck der kommunistischen Revolution sei zeitlich mit der Befreiungsbewegung zusammengefallen. Die anarchistisch-kommunistische Revolution sei gründlich vorbereitet und äußerst grausam durchgeführt worden, während die Befreiungsbewegung vom ersten Augenblick an die Unterdrückung des ganzen Volkes gehabt habe.

Hinsichtlich der kommunistischen Revolutionsführung heißt es in dem Brief der spanischen Kirchenfürsten u. a.: „Über 20 000 Kirchen und Kapellen sind zerstört und aus-

geraubt worden, 40 v. S. der Priester der verwüsteten Dörfer sind ermordet. In mehreren Dörfern betragen diese Morde 80 v. S. Die Zahl derer, die lediglich wegen ihres Glaubens ermordet wurden, wird auf 300 000 geschätzt. Vielen hat man einzelne Glieder abgetrennt und sie auf schreckliche Weise gemartert.“

Man hat ihnen die Augen ausgekratzt, die Zunge abgeschnitten, sie von oben bis unten aufgeschlitzt, lebendig begraben und verbrannt und mit Beilen erschlagen. Sie wurden getötet ohne Anklage, ohne Beweise, und in der Mehrzahl aller Fälle ohne Urteil. Gräber und Friedhöfe wurden profaniert. Die Revolution war unmenschlich und barbarisch, sie hat das Wert einer jahrhundertalten Zivilisation zerstört und die elementarsten Prinzipien des Menschenrechts mißachtet. Sie war antspanisch und antkirchlich. Die Märtyrer zählten nach Tausenden, der Haß gegen Jesus Christus und die heilige Jungfrau hat sich zum Wahnsinn entwickelt.

Die nationale Bewegung hat die Vaterlandsliebe gestiftet und die wahre Nächstenliebe gebracht. Sie hat Ordnung und Ruhe wieder hergestellt, überall ist das christliche Leben wieder ausgeblüht. Diese im nationalen Gebiet geschaffene Lage verspricht für die Zukunft ein Regime der Gerechtigkeit und des Friedens. Es handelt sich hier nicht um einen Klassenkampf oder einen Kampf zwischen arm und reich. Die nationale Erhebung ist auch nicht nur eine Episode mehr in dem unersessenen Kampf zwischen Demokratie und autoritärer Staatsform. Wenn man behauptet, die Nationalen hätten ähnliche Verbrechen begangen wie die Bolschewisten, so ist das unaufrichtig. Zwischen dem Vorgehen der Bolschewisten und der nationalen Erhebung besteht ein überaus großer Unterschied.

Schließlich stellt der Brief noch fest, daß es zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit und des Friedens in Spanien nur eine Hoffnung gebe, und dies sei der Sieg der nationalen Bewegung. Mit der Bitte der spanischen Kirchenfürsten an die ausländischen Bischöfe:

„Helft uns, die Wahrheit zu verbreiten!“ schließt der Brief.

## Das E. K. 1. unberechtigt getragen

Wegen unberechtigten Tragens des Eisernen Kreuzes erster Klasse verurteilte das Berliner Amtsgericht den 44jährigen Kurt S. zu einem Monat Gefängnis.

Der Angeklagte war bei festlichen Anlässen stets im Schmuck des Eisernen Kreuzes beider Klassen herumgelaufen. Schließlich entstandenes Bedenken, ob er hierzu berechtigt sei, und die angeforderten Ermittlungen veranlaßten die Staatsanwaltschaft, ein Strafverfahren zu eröffnen. Angeblich will der Angeklagte beide Orden an einem Tag erhalten haben, was an sich schon recht unglaubwürdig klingt. Nach Auskünften des Zentralnachweises und des Reichsarchivs in Potsdam hat er in Wirklichkeit an dem betreffenden Tage aber nur das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

## Freispruch eines Berliner Pfarrers

Vor einer Kammer des Schöffengerichts in Berlin hatte sich gestern der Pfarrer der Katholikenkirche, Albert Copenrath, gegen den Anklage wegen Verletzung gegen den Kanonparagrafen erhoben worden war, zu verantworten. Ihm wurde der Vorwurf gemacht, daß er in einem Jahresbericht über die Vorgänge in seiner Gemeinde auch Dinge berichtet habe, die politischer Natur und deshalb zu Unrecht in den Jahresbericht aufgenommen worden seien. Pfarrer Copenrath erklärte, daß er von diesem Jahresbericht auch heute kein Wort zurückzunehmen habe, daß er mit brennender Liebe zu seinem Vaterlande erfüllt sei und immer für den inneren Frieden des Volkes sich eingesetzt habe. Der Staatsanwalt beantragte, Pfarrer Copenrath wegen Kanonverstoßes zu einem halben Jahr Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die von Pfarrer Copenrath in dem Jahresbericht gemachten Ausführungen den Tatbestand objektiv wiedergäben. Überall später man in dem Bericht die Sorgen des Seelsorgers um seine Gemeinde, aber auch eine laute Haltung gegenüber dem Staat. Ganz besonders hob der Vorsitzende das am Schluß des Redenschaftsberichts angeführte Gebet für das deutsche Volk und seine Führung hervor, das Pfarrer Copenrath gemeinsam mit seiner Gemeinde im Anschluß an die Verlesung des Berichts gebetet hat. Das Gericht sprach Pfarrer Copenrath auf Kosten der Staatskasse frei.

## Führung von zwei Arbeitsbüchern strafbar

Im Jahre 1935 hatte ein Arbeiter aus Coslin (Kreis Radeburg) kurz hintereinander sowohl beim Arbeitsamt Radeburg als auch beim Arbeitsamt Halle (Saale) je ein Arbeitsbuch beantragt und auch bekommen. Bei einer Beschäftigung als Melker legte er das eine und bei einer solchen als Bauhilfsarbeiter das andere Arbeitsbuch dem jeweiligen Betriebsführer vor. Da die Beantragung und Führung mehrerer Arbeitsbücher strafbar ist, wurde der Melker zu sechs Wochen Gefängnis und zu einer Woche Haft verurteilt.

## Absturz in den Westfalen

Paris, 6. August. Zwei Jungen im Alter von 16 und 17 Jahren, die sich zusammen mit einer von einem Priester geleiteten Freizeigruppe aus dem Pariser Vorort Anières in den Bergen von Savoyen befanden, sind bei einem Ausflug von einem 40 Meter hohen Felsen abgestürzt und wurden auf der Stelle getötet.

## Früherer bulgarischer Minister verhaftet

Sofia, 6. August.

Die Polizei verhaftete im Bahnhof von Sofia den ehemaligen Minister Gitschew, einen der Führer der bulgarischen Bauernbewegung, als er von einer sechsmonatigen Auslandsreise zurückkehrte. Im Bahnhof waren umfangreiche Vorlichtnahmen getroffen worden. Gitschew wurde nicht gefoltert, seine Verwandten und Freunde zu befragen. Er wurde sofort abgeführt. Es wird behauptet, daß er interniert wurde.

Der Grund der Verhaftung des ehemaligen Ministers dürfte darin zu suchen sein, daß er sich wiederholt ausländischen Journalisten gegenüber in Prag, Paris, Genf und Lausanne scharf über das gegenwärtige bulgarische Regime geäußert hatte.

## Französischer Pilgerflug nach Lourdes

In diesem Jahre werden zum ersten Male französische Pilger, nicht auf den bisher üblichen Wegen und mit den bislang gewohnten Verkehrsmitteln, sondern mit ihren Flugzeugen, eine Pilgerfahrt nach der berühmten Wallfahrtsstätte im Süden Frankreichs antreten. An diesem Pilgerflug, der zwischen dem 16. und 19. August stattfinden wird, können alle Piloten teilnehmen, die im Besitz eines gültigen Anfluges für das Jahr 1937 sind. Die Flugzeuge, deren sie sich bedienen, werden Sportflugzeuge sein. Da die Sportflieger in Frankreich in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen hat, so daß sich heute schon eine beträchtliche Anzahl von Flugzeugen im Besitz von Privatpersonen befinden, erwartet man, daß die Teilnahme an dieser Wallfahrt mit dem modernsten Verkehrsmittel unserer Zeit groß sein wird. Die Stadt Lourdes selbst und die Wallfahrtsstätten dürfen nur in einer Windstille von 1500 Metern über dem Meeresspiegel überfliegen werden.

## Die Entthronung der Jute

Nächst der Baumwolle ist die Jute die wichtigste Pflanzenfaser, die am meisten in der Welt verbraucht wird. Man verwendet sie hauptsächlich zur Herstellung von Säcken und Packmaterial. Auch die Grundgewebe von Linoleum und Teppichen bestehen viel aus Jute. Die Jute kommt aus Britisch-Indien, das über 90 v. S. des Weltbedarfs deckt. Trotz der Billigkeit der Jute macht sich, darauf weist das neue Heft der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ hin, bei mehreren Ländern eine deutliche Abneigung gegen das Monopol Britisch-Indiens bemerkbar. In Niederländisch-Indien z. B. hat man begonnen, auf Java nicht nur Jute, sondern auch die Rosellanpflanze anzubauen. Niederländisch-Indien aber hat jährlich einen Bedarf von rund 28 Mill. Jute-Jahren, mit denen es seine Kolonialwaren wie Zucker, Reis und Kakaos verfrachtet. Auch in Angola, der portugiesischen Kolonie in Westafrika, baut man eine neue Jolerpflanze Urena Lobata als Ersatz für Jute an. In einigen südamerikanischen Staaten bezieht man statt der Jute Baumwolle für die Herstellung der Säcke. Auch Deutschland macht sich mehr und mehr von der Jute frei. Im Januar 1937 betrug die Einfuhr weniger als 10 vom Hundert des gleichen Vorjahresmonats. Wir bemühen uns, die Jutefrage zu lenken und Mühlsteine zu vermeiden. Die Verlesung zur Gewinnung einheimischer Fasern aus Stroh und Schilf sind ebenso wie die Schaffung einer besonderen Zelluloseherstellungswoll.

## Anebelung der Deutschumpresse Ostoberschlesiens

353 Prozesse gegen eine einzige Zeitung

Die in Oberschlesien erscheinende deutsche Zeitung „Der Oberschlesische Kurier“ hat in einer nachdrücklichen Betrachtung zum Ablauf des Genser Minderheitenabkommens festgestellt, daß in den vergangenen 15 Jahren 353 Presseprozesse gegen den „Oberschlesischen Kurier“ durchgeführt wurden. 193 dieser Prozesse endeten entweder mit Einstellung des Verfahrens oder mit einem Freispruch und lassen damit in den meisten Fällen die völlig willkürliche Anklageerhebung erkennen. 89 Verfahren endeten mit einer Verurteilung des verantwortlichen Schriftleiters zu einer Geldstrafe, 6 mit einer Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe, 4 mit einem Vergleich, 1 mit Schließung der Druckerei, 47 mit Aufrechterhaltung der Beschlagnahme. Die 89 verhängten Geldstrafen machten zusammen 17 261 Mark aus. Seit dem 16. Juni 1929 wurde „Der Oberschlesische Kurier“ 202mal beschlagnahmt. In 94 Fällen wurde das Verfahren eingestellt oder die Beschlagnahme zurückgenommen, in 97 Fällen erfolgte eine Verurteilung des verantwortlichen Schriftleiters und nur 15 Freisprüche wurden erzielt.

## Religiöse Morgenfeiern im Deutschen Rundfunk

Am Sonntag, 8. August: Katholische Morgenfeier über Reichsfunk Berlin 8.55 Uhr, Ansprache: Pfarrer Felix Kraus (Berlin). Evangelische Morgenfeiern über Reichsfunk München 8.55 Uhr, Ansprache: Ernst Weitz; Reichsfunk Frankfurt 9 Uhr, aus Kassel; Reichsfunk Königsberg 9.15 Uhr, Ansprache: Pfarrer Bolz (Zischauhausen).

# Leipzig

**Juryfreie Ausstellung „Wir wollen unsere Künstler kennen lernen“.** Dem am 21. 7. 1937 veröffentlichten gemeinschaftlichen Aufruf des Reichsstellvertreters und Generalsekretärs zufolge veranstaltet die NSDAP. Kreisstelle Leipzig in der Zeit vom 11. bis 20. September 1937 im Deutschen Buchgewerbehaus, Leipzig C. 1, Doltstraße 1, eine juryfreie Bilderausstellung. An alle der Reichshammer der bildenden Künste als Mitglieder angehörigen Maler und Graphiker im Kreis Leipzig ergeht die Aufforderung, die Ausstellung mit Bildern zu beschicken. Ueber die Beschickung der Ausstellung sind folgende Bestimmungen ergangen, die unter allen Umständen zu beachten sind: 1. Von jedem Künstler dürfen nicht mehr als zwei Bilder eingesandt werden. 2. Die Bilder werden nur am 4., 6. und 7. September 1937 im Buchgewerbehaus entgegengenommen. 3. Die Bilder müssen ausstellungsfähig — d. h. gerahmt und mit einem Beschriftungsmerkmal über Namen und Anschrift des ausstellenden Künstlers versehen — eingeliefert werden. 4. Jeder Künstler hat im verschlossenen Briefumschlag mit Namen, Anschrift und Mitgliedsnummer der Reichshammer der bildenden Künste versehenen Briefumschlag einen kurzen Lebenslauf, aus dem insbesondere der Gang seiner Ausbildung zu ersehen ist, und eine Niederschrift über Bezeichnung, Entstehungsjahr, Größe, Verkaufs- und Verbleibswert der von ihm eingesandten Bilder einzureichen.

**Karl Guth Ehrenmitglied der Städtischen Theater.** Am 2. August hat der Schauspieler und Spielleiter Karl Guth sein 70. Lebensjahr vollendet. In Anerkennung seiner treuen und ausgezeichneten Dienste, die er dem städtischen Schauspiel vom 16. September 1897 bis 31. August 1932 als Mitglied und auch nach seiner Verlegung in den Ruhestand noch vielfach ausübungsweise geleistet hat, ist er zum Ehrenmitglied der Städtischen Theater ernannt worden.

**Danziger Schutzpolizei konzertiert im Zoo.** Am Donnerstag, 12. August, 20 Uhr, findet ein Konzert des Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig im großen Saal des Zoo statt. Die Leitung hat Musikdirektor Ernst Stiebert.

**Rückkehr von Blinden aus dem Erholungsheim.** Am Donnerstagvormittag kehrten zwanzig Leipziger Blinde, die vier Wochen zur Erholung im Blindenheim in Grimma verbracht hatten, in einem Sonderwagen nach Leipzig zurück. Sie sprachen sich begeistert über die fürsorgliche Behandlung im Heim aus.

**13 unnatürliche Todesfälle in einer Woche.** Nach dem Wochenanweis des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 18. bis 24. Juli 1937 153 Todesfälle statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 184, davon 99 Knaben und 85 Mädchen. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 134 Personen, darunter 71 männliche und 63 weibliche Personen. Fünf Personen erlitten tödlichen Unfällen und acht erlitten durch Selbstmord.

**Radsfahrer tödlich überfahren.** Am Straßenbahnhof Röhrhörn wurde am Donnerstagabend der 57jährige Bildhauer Hugo A. aus der Fuchs-Rordoll-Straße als Radsfahrer von einem Kraftwagen angefahren, stürzte und zog sich einen Schädelbruch zu, dem er an seiner Einlieferung ins Krankenhaus bereits erlegen war.

**Ein rätselhafter Unfall.** Vor einigen Tagen wurde ein 30 Jahre alter Mann ins Krankenhaus eingeliefert, der nach Zeugnisaussagen nachts in seine Wohnung in der Ulmanstraße mit schweren Verletzungen von einem Ausgange heimgekehrt ist. In seiner Verkleidung hat er gekauert, er mußte die Eisenbahnbrücke hinuntergefallen sein. Er selbst ist wahrscheinlich infolge Verlustes des Erinnerungsgedächtnisses, nicht in der Lage, die Ursache zu klären.

**Wesingnis für fahrlässige Tötung.** Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 67jährigen Ernst Gentschel wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung der Reichsstrafverkehrsordnung zu vier Monaten Gefängnis. Gentschel hatte am 24. Mai d. J. in Leipzig-Connewitz am Kreuz das Vorfahrtsrecht eines Kraftwagens nicht berücksichtigt. Das hatte mehrere weitere Verletzungen gegen die Reichsstrafverkehrsordnung zur Folge, und schließlich überfuhr der Verkehrsführer den Kaufmann Moritz, der so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

**Kauf einheimische Vögel nicht von wilden Händlern!** Im Oktober 1936 hatte ein gewisser Walter R. aus Bedenstedt im Harz in Leipzig Jägers, Dompaffen, Stieglitz und Hänflinge zum Verkauf angeboten, die nicht die nach der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 vorgeschriebenen amtlichen Ringe trugen. Bei einer Hausdurchsuchung wurde festgestellt, daß er auch das vorgeschriebene Verkaufsbuch nicht führte und eine große Zahl von Waldvögeln in seinen Käfigen hatte, die offenbar sämtlich von wilden Händlern stammten, während der Kauf von heimischen Waldvögeln nur staatlich beauftragten Händlern gestattet ist. Die Vögel wurden sofort freigelassen. Vor der Strafkammer des Leipziger Landgerichts ludte sich R. damit zu verteidigen, daß die Tiere angeblich aus seiner eigenen Zucht stammten. Sein Vorbringen konnte aber widerlegt werden. Wegen Zuwiderhandlung gegen die Naturschutzverordnung erhielt R. 6 Monate Gefängnis. Der Fall sollte auch Vogelkühlern zur Warnung dienen, einheimische Vögel nicht von wilden Händlern oder ohne amtliche Ringe zu erwerben, denn auch das Halten solcher Vögel ist unter Strafe gestellt.

**Oschag, Amtshauptmann Dr. Oesterhelt zum Kreisamtspräsidenten ernannt.** Amtshauptmann Dr. Oesterhelt ist vom Führer und Reichskanzler zum Kreisamtspräsidenten von Jülich ernannt worden. Amtshauptmann Dr. Oesterhelt wird sein neues Amt nach Beendigung seines Urlaubs antreten. In Oschag wickelte er seit dem November 1934. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bestimmt.

**Verurteilung.** Ein 67jähriger Stiehlchlechtsverbreiter. Der 67 Jahre alte Rentner Max Bessel, wohnhaft in Velsdorf, wurde als Stiehlchlechtsverbreiter entlarvt und festgenommen. Er hat sich an kleine Kinder herangemacht, sie Wege besorgen lassen und durch kleine Geldspenden ihr Vertrauen zu gewinnen versucht. Er ludte sie schließlich in seine Wohnung, wo er sich an ihnen verging.

**Halle (Saale).** Mit dem Olympiaorden ausgezeichnet. Während der Olympischen Spiele im vorigen Jahre waren 80 Beamte der sächsischen Schutzpolizei nach Berlin kommandiert, um dort im Strahndienst bzw. als Dolmetscher eingesetzt zu werden. Von ihnen sind jetzt 28, darunter drei Offiziere, mit dem Olympiaorden ausgezeichnet worden.

**Dubersdorf.** Durch Feuer vernichtet wurden am Mittwochmittag in Sieboldshäusern (Unterwiesfeld) die Stallungen und Scheunen von sieben Anwesen. Das Feuer war dadurch entstanden, daß Kinder mit Streichhölzern gespielt hatten.

**Wera.** Rückgabe einer deutschen Kriegsschiffslage. Zwei Geraer Schüler, die während der großen Ferien eine Rodfahrt durch England unternommen hatten, brachten die etwa vier bis fünf Meter lange Flagge eines deutschen Kriegsschiffes mit. In London fanden die beiden Schüler Unterkunft bei einem englischen Künstler, dessen Haushälterin eine Geraerin ist. In dem Hause wohnte auch ein ehemaliger englischer Kapitän, der den Jungen die Klage, die er während des Weltkrieges erbeutet hatte, mit der Bitte übergab, sie wieder nach Deutschland zu bringen. Es ließ sich leider bisher nicht feststellen, von welchem Schiff die Flagge stammt.

**Staditroda.** An der Teufelsbrücke abgestürzt. Beim Bau der Reichsautobahnbrücke über das Teufelsstal ist der über ein Jahr an dieser Baustelle beschäftigte Hilfsarbeiter Hermann Müller aus Strümpfen (Kreis Sonneberg) aus noch nicht aufgekärter Ursache an den festhängen Abhängen so unglücklich abgestürzt, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog und auf der Stelle tot war. Der Verunglückte ist 38 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kind.

## Ueber ein Jahr Kampf des nationalen Spaniens gegen den Weltfeind Bolschewismus

Vor ungefähr einem Jahre leitete der Führer des nationalen Spaniens, General Franco, seinen Kampf gegen die kommunistischen Bolschewisten, die im Begriffe waren, im Schutz der spanischen „Volksfrontregierung“ die Gewalt an sich zu reißen, von den Kanarischen Inseln aus nach Spanisch-Marokko ein. Die in der Karte angegebenen Pfeile und die Daten unter den Orten, die den Tag der Eroberung angeben, zeigen den unaufhaltsamen Vormarsch und die einzelnen wesentlichen Etappen in dem Befreiungskampf Spaniens um seine nationale Selbständigkeit. (Kartendienst, Jander-Pl.)



**Sonneberg.** Sägewerk eingeeisert. Das unmittelbar an der Stadtgrenze gelegene Sägewerk von Karl Sartan in Oberlind ist am Mittwochmittag ein Raub der Flammen geworden.

**Kerstädt.** Ein Einsturzungsloch richtete hier auf der Domäne Dornheim schweren Schaden an. Aus nicht erkennbarer Ursache stürzte in dem großen Stallgebäude eine Decke ein. Nicht weniger als 36 wertvolle Kühe wurden von den Trümmern erschlagen.

## Südwest-Sachsen

**Chemnitz.** Kurve geschnitten: Ein Todesopfer. Auf der Verahndstraße schneit der Fahrer eines dreirädrigen Kleinlieferwagens beim Linksabbiegen in die Radfahrerstraße die Kurve. Dabei fuhr ihm ein Kraftwagenfahrer in die Flanke. Durch den Anprall geriet der Kraftwagenfahrer auf den linken Fußweg, prallte gegen ein Haus und stürzte mit seinem Kopfteil auf die Straße. Während der Begleiter mit Prellrunnen und Hautabschürfungen davonkam, erlitt der Fahrer einen Schädelbruch, dem er auf dem Transport ins Krankenhaus erlag.

**Riedberg.** Großfeuer im Wollager. Am Donnerstagvormittag brach in der ehemaligen Ruhlemdamm'schen Fabrik, der letzten Wollhandlung Kramer, im zweiten Stock ein Feuer aus, das alsbald den ganzen Dachstuhl des etwa 100 Meter langen Gebäudes ergriff. Die Flammen fanden in den mit Wolle und Wollabfällen gefüllten Räumen reiche Nahrung und verbreiteten sich über das ganze Gebäude. Als Entschleunigungsdampf des Brandes wird Selbstentzündung angenommen. Am Brandplatz war außer den Feuerwehren von Riedberg und Umgebung auch die Berufsfeuerwehr aus Jülichau tätig. Ihren wertvollen Anstrengungen gelang es schließlich, die angrenzenden Lagergebäude vor den Flammen zu bewahren. Ein besonderes Verdienst um die Sicherstellung der Rohstoffvorräte erwarb sich die Riedberg-Abteilung des Reichswehrdienstes. Mehrere Feuerwehrmänner wurden verletzt. Einer mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Penitz.** Schlachthofhalle wird Grünfläche. Die Gefolgschaft einer Penitzer Maschinenfabrik hat sich auf Vorschlag der Kreisverwaltung der NSDAP. Kreisbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, bereitgefunden, eine alte Schlachthofhalle in eine Grünfläche umzugestalten. Die Gefolgschaftsmitglieder haben bereits über 300 Arbeitsstunden für diese Gemeinschaftsarbeit geleistet.

**Obernau.** Vliß vernichtet Wohnhaus und Scheune. Im benachbarten Pippendorf schlug während eines Gewitters der Vliß in das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Rothe. Wohnhaus und Scheune wurden bis auf die Grundmauern eingeeisert. Außerdem wurden Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und ein Teil der Wohnungseinrichtung vernichtet.

**Heidelberg (Ergebirge).** Die Art ist kein Kinderpielzeug! Ein bewerklicher Unfall trug sich dadurch zu, daß zwei achtjährige Knaben mit einem Veil spielten. Dabei brachte der eine Junge dem Kameraden die obersten Glieder zweier Finger der rechten Hand ab.



**SA baut Straßen**  
Am 8. August wird der Stabschef der SA, Luise das erste Teilstück der neuen von SA-Männern erbauten Wallbergstraße feierlich eröffnen. Ein Teilausschnitt der landschaftlich reizvollen Straße kurz vor der Fertigstellung. (Weltbild, Jander-Pl.)

**Seiffen.** Sprung in die Binge. Eine Wäghölzerin bereitete ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich aus einer Höhe von 25 Metern in die Bergplünge stürzte. Der Grund zur Tat ist in Krankheit zu suchen.

**Jülichau.** Die geschlossene Bahnschranke umgangen. Auf der Strecke Jülichau-Palmsdorf wurde zwischen den Bahnhöfen Voigtgrün und Krenscheld der Oberbrunner Einwohner Burkhardt von einer Lokomotive tödlich überfahren. Er hatte die geschlossene Bahnschranke umgangen.

**Waldenburg.** Tödlicher Unfall durch Betrunkene. In völlig betrunkenem Zustande torhelle in Callenberger Fluß der 72 Jahre alte Ernst Reichenbach aus Heidersdorf gegen das Kraftfahrzeug eines Dresdener Einwohners. Beide stürzten und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Dort ist der Kraftwagenfahrer gestorben.

**Lichtenstein-Gallenberg.** Der Reifen platzt. 12jähriger Schüler getötet. In einer Kurve in Mittelbach platzte an einem Kraftwagen aus Jülichau ein Hinterradreifen. Der Wagen geriet ins Schleudern und erlöschte den 12jährigen Radfahrer Gottfried Belzick. Der Junge ist im Bezirkskrankenhaus Lichtenstein-Gallenberg den bei dem schweren Unfall erlittenen Verletzungen erlegen.

**Krenscheld.** Fortschrittende Regulierung der Bösch. Die im Ortsteil Grün auf einer Strecke von etwa 300 Metern im Gang befindliche Regulierung der Bösch, bei der etwa 50 Volksgenossen laufend Beschäftigung finden, ist auf einer Seite des Bachbetts ziemlich beendet. Zum Teil wurde das Bachbett mit einer Ufermauer versehen, im übrigen eine Böschung hergestellt und diese einschließend der Böschhöhe angepflastert. Die Regulierung der anderen Seite des Bachbetts ist ebenfalls in Angriff genommen worden. Bis zum Herbst sollen die Arbeiten an diesem Bachteil abgeschlossen werden.

**Jägergrün i. B.** Er konnte sich nicht an das geregelte Leben gewöhnen. Am Mittwochabend wurde der 60 Jahre alte Eduard Weinel, der in der ganzen Gegend unter dem Spitznamen „Josi“ bekannt war, im Bergwerksgelände bei Gottesberg erhängt aufgefunden. Weinel, der 40 Jahre ohne festen Wohnsitz auf den Landstrassen umherstreifte, wurde im vergangenen Jahr im Bezirksheim Oberächtschil untergebracht. Kürzlich erhielt er einen Tag Urlaub. Weil er nicht wieder in das Stilt und das geregelte Leben zurück wollte, schied er freiwillig aus dem Leben.

## Phantastische Geschwindigkeit in Hohenstein-Ernstthal

**Die Ergebnisse des ersten Trainingslaufes.**  
Hohenstein-Ernstthal. Strahlender Sonnenschein lag über Hohenstein-Ernstthal, als am Donnerstagvormittag der über 10 000 Zuschauern das Training für den „Großen Preis von Deutschland für Kraftfahrer“ begann. Gleich das erste Rennen brachte eine Leberauslösung: Ley auf BMW gelang es, die bisherige Höchstgeschwindigkeit in der Klasse der schweren Maschinen erheblich zu überschreiten. 130,2 Stundenkilometer lautete der im Vorjahr auf der gleichen Strecke gefahrene Rekord, 130,25 km fuhr Ley gestern! Auch die Felten in den übrigen Klassen liegen über den Spitzenleistungen des Vorjahres.

Die Strecke befand sich nach dem Urteil der Fahrer im ausgezeichneten Zustand. Am Training nahmen am Donnerstag insgesamt 63 Fahrer teil, und zwar 19 in der Klasse bis 250 cm, 23 in der Klasse bis 350 cm und 21 in der Klasse bis 500 cm. In der 250er Klasse konnten sich 11 Fahrer nach dem ersten Training qualifizieren, in der 350er Klasse 10 Fahrer und in der 500er Klasse 13 Fahrer. Die schnellste Zeit in der A-Klasse (250 cm) holte Kluge auf Auto-Union-DKW mit einem Durchschnitt von 125,8 heraus. In der Klasse B (bis 350 cm) führen die beiden Engländer Daniell (127,8) und White (125,5), beide auf Norton, die Spitzenleistung.

### Der Reichsfender Leipzig in Hohenstein-Ernstthal.

Der Sonntag, 8. August, ist wieder einmal Großkampfstag für den Feitsch des Reichsfenders Leipzig. Von allen Rennen des „Großen Preises von Deutschland“ bringt der Reichsfender Leipzig direkte Punktergebnisse. In der Sendung „Laden Sonntag“ am 8. August, 19.45 Uhr, werden die Fahrer des Reichsfenders Leipzig die spannendsten Augenblicke aus dem Rennen der kleinen Klasse bis 250 cm erleben und in der Zeit von 14-18 Uhr werden ebensolche Punktergebnisse von den anderen Klassen gelendet werden. Außerdem bringt der Reichsfender Leipzig 19.30 Uhr einen zusammenfassenden Bericht vom Verlauf des Rennens der schweren Klasse. Die Punktergebnisse werden jeweils von drei Beobachtungsstellen der 8/10 km langen Rennstrecke gegeben werden, so daß sich die Fahrer des Reichsfenders Leipzig ein anschauliches Bild von den Kämpfen machen können.

Auf Beschluß der Fuldaer Bischofskonferenz wird am 19. September in allen katholischen Kirchen Deutschlands ein Jugendtag für die katholische Auslandsdeutsche Mission durchgeführt. Der Zweck ist, durch eine kirchliche Feiertage mit Predigt das Interesse der katholischen reichsdeutschen Jugend für die zahlreichen katholischen Volksgenossen im Auslande zu wecken und finanzielle Mittel für diese wichtige deutsche Missionsaufgabe im Auslande flüssig zu machen.

48. Fortsetzung  
„Und eignen?“  
„Ich re einiger Zeit glänzenden auwärige jeht im W errungen gerufenen  
Er wa Seine Gef mingeferle  
Benito Hauje eine Berrtreter wandern, Benito ab lassen. Die leiffen dür  
„Wenn östet, dann nen, daß r vom Bolke Darüber ist land unter bonen, in ich durch will ich m  
— Ich fürd ins Land und Kämp  
Er gi Hand auf hell, die i im Amerer neue Ber halten Si hat uns S ein Blute nicht aufz men, — an der W propheijch wa diese e stehende u Radikalist jeht bei d stlungen, reide Au luchen, die müßen, — Und wir unferm G stürzgefah nicht in e  
Benit brachten deln. — mutter o Verhältni jeht mit um Lofite Es u Verhältnis freundin

# Das Wunder einer Frühlingnacht

Roman von Erica Grube-Lörcher

48. Fortsetzung.

„Und wenn wieder bedrohliche Vorfälle sich ereignen?“

„Ich rechne jetzt im Augenblick nicht mit ihnen. In einiger Zeit — ja! Wenn das Volk einseht, daß alle die glänzenden Versprechungen, die ihm jetzt die Anführer und auswärtigen Agenten machen, nicht erfüllt werden. Aber jetzt im Moment ergeht sich das Volk im Taumel keiner errungenen Forderungen! Im Taumel der gestern ausgerufenen Republik!“

Er wandte den Blick auf den leeren Kasernenhof. Seine Gesichtsfarbe war noch fahl, seine Züge zusammengefallen.

Benito sah traurig vor sich nieder. Er hatte auch zu Hause einen schweren Kampf ausgefochten. Seine Eltern, Vertreter des hohen Adels, beschloßen ebenfalls auszuwandern, ehe man ihnen das Vermögen konfiszieren konnte. Benito wollte den Boden seiner Heimat nicht verlassen. Die Frage, ob er den Eid auf die neue Verfassung leisten dürfe, war andererseits noch ungeklärt in ihm.

„Wenn man die Geschichte der Revolutionen überblickt, dann wird einem stets dasselbe als Tatsache begegnen, daß von den Regierungen Reformen und Rechte, die vom Volke erkämpft wurden, — zu spät bewilligt wurden! Darüber kürzen stets die Dynastien! Das war in England unter den Tudors, in Frankreich unter den Bourbonen, in Deutschland und nun bei uns! — Wenn wirklich durch diese Umwälzungen eine bessere Zeit kommt, — will ich mich als alter Monarchist fügen. Aber ich fürchte, — ich fürchte, die „Geister“, die durch ausländische Agenten ins Land kamen — werden noch fürchterliche Ereignisse und Kämpfe im Lande selbst bringen, und deswegen —“

Er ging auf den jungen Offizier zu und legte ihm die Hand auf die Schulter, als ahne er all die innere Unklarheit, die Benito bewegte: „Und deswegen bitte ich Sie im Namen unseres Vaterlandes, daß Sie den Eid auf die neue Verfassung leisten, wenn es von uns gefordert wird! Halten Sie das Wohl von Spanien hoch über alles! Man hat uns Soldaten bis jetzt nicht gebraucht, weil der König ein Hutvergehen verzeihen wollte, weil die Ereignisse nicht aufzuhalten waren. Aber — die Stunde wird kommen, — o mein Lieber — meine Tage sind gezählt, und an der Wende zwischen Tod und Leben wird uns oft ein prophetischer Blick gegeben —, die Stunde wird kommen, wo viele entschlossenen auswärtigen Einflüsse alles noch Bestehende umwälzen wollen, um alles in die Faust des Radikalismus zu bekommen! Wissen Sie nicht, daß sich jetzt bei den Stürmen auf die Klöster, bei den Brandstiftungen, unter den Verhafteten immer wieder zahlreiche Ausländer befinden? Und diese Elemente werden jüden, die Volksgewalt und die Guardia Civil zu zermürben, — und dann wird man uns brauchen — ja uns! Und wir werden auf dem Posten sein, um Ordnung in unserm Heimatlande zu halten. — Wenn jetzt auch die Königsfamilie gelunten ist — wir wollen unser Heimatland nicht in einen Echerbenhaufen verwanbelt sehen.“

Benito reckte sich auf. Die Worte seines Vorgesetzten brachten ihm endlich Klarheit. So wollte auch er handeln. — Ob Lolita einwilligte? Was mochte ihre Stiefmutter angesichts der ungeheuren Umwälzungen aller Verhältnisse beabsichtigen? Es war ihm nur lieb, sich jetzt mit ihr über die Zukunft besprechen zu können und um Lolitas Hand in aller Form anzubalten.

Es war schon etwas Gefestigtes, Tieferes in seinem Verhältnis zu Lolita, als er sich jetzt ansah, sie und ihre Freundin auf der Reise nach Malaga zu begleiten. Wie...

seitdem man die Eisenbahnen in Spanien gesetzt, war eine betrieblige Fahrt unternommen worden. Es fuhr nach zweitägiger Unterbrechung zum erstenmal ein Zug südwärts. Da man Bomben auf den Gleisen befürchtete, ließ man vor dem eigentlichen Schnellzug selbst eine Lokomotive mit einem Wagon voranziehen, in dem man gefangene Auführer mitführte. So fanden sich noch nicht zu viele Reisende ein, nur diejenigen, die durch die durchsichernden Alarmnachrichten aus Südspeanien zu ihren Besühnungen hinuntereilten, oder im Süden Anlässige, die in Madrid durch die mehrtägige Eisenbahnperre von der Rückkehr zurückgehalten worden waren.

„Du kommst mit uns und bleibst vorläufig bei uns!“ hatte Lolita Stephanie gebeten, „es ist bestimmt bei uns im Süden immerhin noch besser als hier in der Hauptstadt, in Madrid, wo die Gegenläge so scharf aufeinanderstoßen. Zudem sitzen wir hier in Madrid mitten im Land, von Eisenbahn und einem Ausweg ins Ausland abgetrennt, während wir in Malaga unmittelbar am Mitteländischen Meer sind und bei Gefahren Schiffe nach Frankreich oder Italien oder nach Marokko befeigen können. Du sollst dich überzeugen, wie schön es bei uns in Südspeanien ist, Stephanie. Gerade jetzt, wo du dein Augenlicht wiedererhalten hast, sollst du dich an der Schönheit der Erde erfreuen!“

Es war Stephanie, als träte sie von neuem ins Leben. Wie war ihr der Sonnenchein so golden, wie der Himmel so blau und herrlich erschienen, wie jetzt, da sie aus der monatelangen tiefen Dunkelheit wieder lebend aus Licht treten durfte. Sie fand Stundenlang während der Fahrt am Fenster, um den eigenartigen Zauber der Landschaft zu beinauen. Die großen Gegenläge, die Spanien auf allen Gebieten in seinen Grenzen barg, offenbarten sich auch auf der langen Fahrt. Zuerst fuhr man stundenlang durch ungeheure granitne Felsenmassen, in die sich Täler einlagerten voll zauberhaft belleuchtender Blütenbäume. Auf weiten einsamen Flächen webeten Schäfer die Merinoherden, und ab und zu hörte man durch das Rattern des Zuges die wehmütig-sentimentalen Lieder, die sie auf ihren Schalmeien und Holzpiessen spielten.

Dann kentete sich das Plateau, und man fuhr in den Garten von Spanien hinab, wo die Flüsse jetzt zur Frühlingzeit zwischen vollsprießenden Blumentepichen lagen und das Landschaftsbild wunderbar schön belebten.

„Es ist entzückend, daß ich das alles zu sehen bekomme“, dachte Stephanie in einem zunehmenden Glücksgefühl, „ja, sehen darf! Wie habe ich mich in diese Atmosphäre des Südens aus unserm grauen sonnenlosen Klima geholt! Ich begreife es, daß Berenguer von dieser beschwingten Atmosphäre gleich fasziniert und war und hier mit beiden Händen zugriff, als sich ihm gleich eine Tätigkeit im Berufsbot!“ Und sie preßte heimlich die Hände zusammen und dachte: „Wenn ich ihn doch jetzt bald jändel! Was er wohl sagen wird zu diesem überwältigenden Erlebnis von mir, daß ich nicht mehr blind bin? Ob —“

Ihr Herzschlag drohte, für Sekunden auszuweichen, als ihr der Gedanke kam: „Ob er mich noch lieb hat? Sie grübelte an diesem Gedankengang weiter, da sie sich nun vorstellte, daß sie beide sich monatelang aus den Augen verloren hätten und gegenseitig völlig ohne jede Nachricht geblieben wären! So plötzlich wie ihr Schicksal sich damals durch ihre plötzliche Erblindung mit einem Schlag vollkommen verändert und ihr Verlobnis sich gelöst hatte, so konnten doch auch für ihn im Laufe einiger Monate persönliche, durchgreifende Ergebnisse eingetreten sein. Ja wirklich, sie hatte sich alle die Mühseligkeiten bisher nicht...

so intensiv überlegt, weil sie alle Aussichten auf das Leben, auf alle Hoffnungen verloren hatte.

Die Ungewissheit begann plötzlich an ihr zu reihen und sie zu bedrängen. Noch immer war ihr keine Ruhe geblieben, um Lolita in ihre ganzen Absichten einzuweichen, die sie nach Malaga hinabzogen. Sie hatte die Aussprache auf die lange Eisenbahnfahrt von Madrid nach Malaga verschoben. Da war es Benito unerwartet möglich gewesen, auf ein paar Tage Urlaub zu bekommen, um beide jungen Damen angesichts der unruhigen Zustände auf der weiten Fahrt zu begleiten. Jetzt unterließen sich Lolita und Benito miteinander, denn wieviel gab es für das junge Liebespaar jetzt zu besprechen!

„Die Hauptsache ist, daß ich jetzt endlich bis nach Malaga komme!“ suchte sich Stephanie zu trösten. „Man wird im gräßlichen Hause Gastfreundschaft üben, und vielleicht wird es mir gar nicht schwer werden, an Ort und Stelle zu erfahren, wo in der Umgegend Berenguer seine neue Tätigkeit fand!“

Die Reise verlief ohne Zwischenfall. Auf jeder Station fanden einige der ersten würdigen Gestalten der Guardia Civil in voller Bewaffnung, mehrere Guardiajungen waren auch im Auge selbst mitgefahren. Es war spät abends, als der Zug nach über zwölfstündiger Fahrt auf dem Bahnhof in Malaga einlief.

Wenn die Telefonleitungen zwischen Madrid und Malaga auch jetzt unterbrochen waren, so wollen wir doch hier in Malaga sogleich am Bahnhof versuchen, telephonische Verbindung mit dir zu Hause zu bekommen, Lolita“, meinte Benito, „hoffentlich sind nur die Fernleitungen unterbrochen gewesen!“

Lolita erinnerte daran, daß das Postamt ein gutes Stück weg vom Bahnhof lag. Trotzdem war es auf alle Fälle ratsam, draußen auf dem Landweg vorher anzurufen und die erfolgte Ankunft anzumelden, da man ja draußen bis jetzt überhaupt nichts von Lolitas Kommen wußte. Es ging schon auf Mitternacht, und man konnte nicht vollkommen unerwartet draußen auf der Besühnung um diese späte Stunde eintreffen!

„Vielleicht darf ich bei dem Bahnhofskommandanten anrufen!“ schlug Lolita vor, um nicht noch Zeit durch den Umweg zum Postamt zu verlieren, „mein verstorbener Vater kannte ihn. Er ist ein freundlicher Herr!“

„Gut!“ stimmte Benito zu, „erlaube, daß ich auch zu ihm begleite!“

Der Bahnhofskommandant war noch trotz der späten Stunde anwesend. Er wollte das Eintreffen des ersten Schnellzuges aus Madrid abwarten und durch direkte Hebermittlung von Reisenden und Beamten aus Madrid erfahren, ob man jetzt wieder auf regelmäßigen Bahnverkehr und einigermassen geordnete Umstände hoffen durfte.

Er kannte die junge Lolita de San Sabio seit ihrer Kinderzeit. Als er sie jetzt eintreten sah und erkannte, erlebte er und geriet in große Bestürzung, da der junge Offizier auf ihn zutrat und ihm das Anliegen der jungen Comtesse de San Sabio in der ritterlichsten Weise übermittelte.

Der Vorsteher erhob sich und sagte mit einer Verbemung bedauernd: „Es würde mir ein Vergnügen sein, Ihnen mein Telefon jetzt zur Verfügung zu stellen! Aber ich muß Ihnen leider sagen, daß die Verbindung zu Ihrem Landweg noch nicht wiederhergestellt ist.“

„Nicht wiederhergestellt? Sie war hier in Malaga unterbrochen?“

„Nein, meine Dame, die Leitung ist gestern wohl mit durch den Brand zerstört worden, der einige Teile Ihres Landweges eingeeicht hat!“

„Ich weiß von nichts!“ sagte Lolita, und eine Ahnung von Schrecklichem lag jetzt in ihr auf, das sich hier inzwischen zugetragen haben mochte.

(Fortsetzung folgt.)

## Das schmutzige Paris

Paris, Anfang August 1937.

Ein Pariser Bürger schickt folgende benevolente Klage an die Redaktion des „Tempo“:

„Herr Direktor! An wen soll man sich wenden, um zu erreichen, daß die Straßenreinigung der Stadt Paris in Schwung kommt? Das Verfallenen (wenn man dieses Wort überhaupt noch aussprechen darf) erlassen und vor allem auch ausgeführt werden? In meiner Ahnungslosigkeit habe ich die Mitwirkung des Gemeinderates meines Stadtviertels angeregt. Dieser verweigerte mir, er habe zu wiederholten Malen den Herrn Präsidenten des Schneeparlaments und den Herrn Polizeipräsidenten darauf aufmerksam gemacht. Jener scheint andere Sorgen zu haben, und die Schmutzleute des zweiten haben zu viel Mühe, den Verkehr zu regeln und Demonstrationen zu verhindern, um sich auch noch um die Straßenreinigung zu kümmern... Das wurde mir zwar nicht geantwortet, aber ich denke mir das so.“

Paris empfängt schon jetzt und wird während mehrerer Monate noch empfangen eine beträchtliche Anzahl von Besuchern. Geschäftsleute und Hauseigentümer haben die Vorplätze ihrer Läden und Grundstücke schon hergerichtet, aber manche unserer Straßen sind mit Papier und Sporn mit Unrat bedeckt. Ich habe mich gestern erst davon überzeugen können, als ich die Place du Trocadero überschritt und durch die Avenue Gabriel mich nach Hause begab. Sollte es dem Bewohner des Palais de l'Élysée einfallen, gelegentlich einmal inkognito sein Heim zu verlassen, wie es manche seiner Vorgänger zu tun pflegten, dann wird er sich davon überzeugen können, daß ich nur die lautere Wahrheit sage. Aber wir wollen noch nicht einmal den obersten Beamten der Republik mit diesen Kommunalangelegenheiten beunruhigen. Im übrigen sind manche Viertel mehr bevorzugt als andere. Meine Geschäfte rufen mich oft nach Vincennes und Joinville-le-Pont. Das liegt mir nahe, sehr unvorzählige Verhältnisse anzustellen mit dem Abfalltransport, das ich bewohne. Erst heute früh noch war die Umgebung der Place Saint-Augustin besetzt mit den verschiedensten Abfällen. Was die Zugänge, Treppen und Bahnsteige der Untergrundbahn betrifft, so ist es besser, gar nicht davon zu reden...

Ich habe lange im Orient gelebt. Das sind Länder, die große Hitze haben und ihr materisches Gepräge festhalten; die Sonne gibt den Schmutzhaufen, dem Schlamm und Staub eine bestere Note. Ich habe auch in England gewohnt, in den nordischen Ländern und in den Vereinigten Staaten. Vermutlich bin ich sehr verwöhnt, aber in bezug auf die Sauberkeit meiner Straße und Häuser habe ich eine bessere Erinnerung behalten an meine Spaziergänge in den Straßen von London, Kopenhagen, Oslo und Washington als an Wanderungen durch die Verkehrsadern gewisser Mittelmeer- und Balkanstädte, die ich hier nicht nennen will, um keine Gefühle zu verletzen. Aber es gehört ganz gewiß nicht zum „Klima“ von Paris, einer orientalischen Stadt zu gleichen.

Ich möchte wünschen, daß diese einfachen Erwägungen, falls Sie sie freundlicherweise aufnehmen sollten, mehr Erfolg hätten als ein „Besuch“, fehlt ein gekrümmtes, das sich an die Stellen richtet, die dafür zuständig sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
L. B.

So urteilt ein Franzose über seine eigene Vaterstadt im Felde der Weltausstellung. Sehr schmerzlich ist das bestimmt nicht.

## Wird ein neuer Panamakanal gegraben?

Ein großzügiges Projekt vor dem Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten

New York, 5. August.  
Der Abgeordnete Vinson, der zugleich Vorsitzender des Marineauschusses im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten ist, hat den Plan zu einem riesigen Projekt eingebracht, der allgemeinen Aufsehen erregt. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als einen zweiten Panamakanal, einen Kanal also, der quer durch Mittelamerika verläuft und damit Nord- und Südamerika voneinander trennt.

Schon vor mehreren Jahrzehnten war in den Vereinigten Staaten sehr eifrig über die Notwendigkeit eines zweiten Panamakanals debattiert worden. Der Erfolg dieser Auswanderungsleistungen war, daß eine große Abordnung amerikanischer Ingenieure nach Mittelamerika geschickt wurde, die dort unter der Leitung des Oberleutnants Sultan Vermessungen und Bohrungen vornahm. Die Arbeiten wurden auch zu Ende geführt, aber lange Jahre geriet dann der Plan in Vergessenheit. Wenn nicht alles trügt, werden die mühseligen Vermessungsarbeiten aber doch nicht vergeblich bleiben. Der Abgeordnete Vinson hat sie seinem großen Plan zugrunde gelegt, und da das Repräsentantenhaus das Projekt jetzt wohlwollend aufnimmt, kann der zweite Panamakanal durchaus Wirklichkeit werden.

Am der Grenze von Nicaragua.

Der neue Kanal soll an der südlichen Grenze von Nicaragua verlaufen. Hier sind nämlich die Vorbedingungen besonders günstig. Es kann hier der große Nicaraguasee in seiner ganzen Breite ausgenutzt werden und außerdem der Fluß San Juan, der den Nicaraguasee mit dem Karibischen Meer verbindet. Man braucht also nur den San-Juan-Fluß zu verbreitern und auszubaggern und eine genügend tiefe Fahrrinne durch den Nicaraguasee zu schaffen. Nach Westen, zum Stillen Ozean, muß dann allerdings vom Nicaraguasee aus eine Landenge durchstochen werden, die etwa zwanzig bis dreißig Kilometer breit ist. Auf der Seite des Pazifik wird der Kanal bei der

## Die Eiger-Ostwand bezwingen

Wie gemeldet wird, ist es der deutschen Seilmannschaft Zimmermann, Wollenweber und Lohner nach verschiedenen schwierigen Versuchen gelungen, die Eiger-Ostwand zu bezwingen.

## Den Nermelfanal durchschwommen

Dem Engländer Mower gelang es, am Mittwoch den Nermelfanal in Richtung Kambodsch — England in 13 Stunden und 21 Minuten zu durchschwimmen. Er blieb damit erheblich unter der Bestzeit, die der Franzose Georges Michel im Jahre 1926 mit 11 Stunden 5 Minuten erzielt hatte.

## Wird ein neuer Panamakanal gegraben?

Ein großzügiges Projekt vor dem Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten

Staat Brito beginnen und auf der Seite des Atlantik bei der Stadt Orestown enden. Alles in allem wird er die vierfache Länge des Panamakanals haben. Die Baukosten werden auf 720 Millionen Dollar veranschlagt und die Bauzeit auf 10 Jahre.

## Keine Erdbebengefahr

Die Notwendigkeit der Schaffung eines zweiten Kanals durch Mittelamerika wird mit den verschiedensten Argumenten begründet. Zunächst einmal ist es wichtig, den Panamakanal zu entlasten, der den wachsenden Schiffsverkehr auf die Dauer nicht bewältigen kann. Ferner wird die dauernde Erdbebengefahr in Panama angeführt. Es soll sehr wohl möglich sein, daß der Kanal auf viele Monate hinaus durch ein solches Erdbeben, verbunden mit einem Erdstöß, verhängt wird. In Nicaragua besteht dagegen keine Erdbebengefahr, so daß auch mit einem Erdstöß nicht zu rechnen ist. Weiter vertritt man sich eine bedeutende Verlebung des Handelsverkehrs durch den neuen Kanal.

## Militärische Gesichtspunkte?

Vor allem aber sind es die amerikanischen Marineleute, die Interesse an dem neuen Kanal haben. Die neuen Kriegsschiffe bauen der Japaner zwingen auch die Amerikaner, neue Kriegsschiffe auf Stapel zu legen. Für diese gewaltigen Schwimmschiffe ist aber der Panamakanal nicht groß genug. Die Kriegsschiffe müssen also stets um die Südpole Südamerikas fahren, wenn sie vom Atlantischen in den Stillen Ozean, oder umgekehrt fahren wollen. Ein solcher Umweg würde selbstverständlich die Schlagfertigkeit der amerikanischen Flotte sehr stark vermindern. Vielleicht sind es insbesondere diese militärischen Gesichtspunkte, die die Vereinigten Staaten bewegen, den neuen Panamakanal mit aller Macht in Angriff zu nehmen, ist es doch auch der Wunsch des Marineauschusses, der den Plan zu dem riesigen Projekt im Repräsentantenhaus einbringt.

Körperliches Siechtum kein Ehescheidungsgrund

Das Oberlandesgericht Jena hat eine wichtige Entscheidung getroffen: Ein Ehegatte war in ein schweres Siechtum verfallen. Der andere klagt unter Bezugnahme auf nationalsozialistische Rechtsanschauung auf Scheidung. Das Gericht weist die Klage ab. Die Gründe: 1. Das Gesetz läßt eine Scheidung in Krankheitsfällen nur bei Geisteszerrüttung zu. Der Richter kann nicht gegen das Gesetz entscheiden, selbst wenn er Zweifel haben sollte, ob das Gesetz nach nationalsozialistischer Auffassung entspricht, zumal hierdurch unerträgliche Rechtsunsicherheit geschaffen würde. 2. Nach nationalsozialistischer Anschauung sind Fälle denkbar, in denen bei unerschüttertem körperlichem Siechtum eines Gatten dem anderen auch in Zukunft keine Scheidungsmöglichkeit gegeben werden dürfte, zumal wenn schon gesunde Kinder aus der Ehe hervorgegangen sind. So wäre es zum Beispiel undenkbar, daß sich eine Frau von ihrem im Kriege zusammengebrochenen und schwerverletzten Mann scheiden ließe, weil er infolge der Kriegsverletzung nicht mehr zeugungsfähig sei. Denn die Ehe ist nach nationalsozialistischer Auffassung die auf gegenseitiger Treue und Liebe beruhende dauernde Lebensgemeinschaft. Dazu gehört, daß die Gatten Freud

und Leid zusammen tragen, und daß der eine dem anderen das schwere Los erleichtern muß, wenn der andere unerschütterlich in Siechtum verfällt.

Zweifacher Kindesmord nach 10 Jahren aufgeklärt

Neufals, 6. August. Der jetzt in zweiter Ehe lebende Otto G. in Neufals ist wegen Verdachtes des Mordes an seinen eigenen Kindern in Haft genommen worden. Nachdem die Ermittlungen soweit gediehen waren, daß zwei Leugner zweifelsfrei legte er ein Geständnis dahin ab, daß zwei Kinder erster Ehe eines unnatürlichen Todes gestorben seien. Um aus erster Ehe eines unnatürlichen Todes gestorben seien. Um aus erster Ehe eines unnatürlichen Todes gestorben seien. Um aus erster Ehe eines unnatürlichen Todes gestorben seien.

maltsamen Todes nicht feststellen konnte. Selbst am Sterbebett der ersten Frau hat der Ehemann versprochen, nichts von dem unheimlichen Verhalten zu verraten. Erst später hat er dem Bewußtsein gehorcht und einmal seiner zweiten Frau, mit der er zur Zeit in Scheidung lebt, Andeutungen gemacht. Die weiteren Ermittlungen haben nunmehr zur Aufklärung beider Verbrechen geführt.

Gefamte Bautätigkeit in Prag durch Streik lahmgelegt

Prag, 6. August. Im Prager Baugewerbe ist vor einigen Tagen ein Streik ausgebrochen, der sich jetzt auf alle Baustellen der tschechoslowakischen Hauptstadt ausgedehnt hat. Die Schlichtungsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurden auf Montag vertagt, da eine Einigung bisher nicht erzielt werden konnte.

Hauptredakteur: Georg Winkel.
Besondere für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Verantwortlicher Angestellter: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Kollwitzstr. 17.
D. N. VII 37: über 4000. — 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Allen, die durch Wort und Schrift und herrliche Blumen spenden uns bei dem Hinscheiden unserer geliebten Schwester
Martha
ihre herzliche Teilnahme bezeugten, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Die tieftrauernden Geschwister
Carl Richter
Johanne Richter.
Dresden, im August 1937.
Lodwiger Str. 53.

- 12.00 Aus Königberg: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55 Zeitg. d. Dtsch. Seewarte. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.10 Die bunte Platte. (Industrie-Programmhinweise. 16.00 Aus Leipzig: Musik am Nachmittag. 18.00 Musik, gespielt vom Gammusikverein Kreis IV. 18.45 Sport der Woche. Vorkaus und Rückblick in Funkber. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch; anshl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Musik zur Unterhaltung. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten; anshl. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00-0.55 Aus Berlin: Tanzmusik.

- 11.50 Heute vor... Jahren. 11.55 Zeit und Wetter. 12.00 Aus Dresden: Mittagskonzert, Dazw. 13.00-13.15 Zeit, Wetter u. Nachr. 14.00 Zeit, Nachrichten und Börsen. 14.15 Musik nach Tisch. 15.20 Kinder, wir basteln einen Guckkasten für unsere Ferienandenken. 15.50 Zeit, Wetter, Wirtschafts- und Sportnachrichten. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Gegenwartslexikon. 18.15 Lieber und Weisen von Franz Schubert. 18.50 Umschau am Abend. 19.00 K. Dresd.: Familie Strauß. 21.00 Abendnachrichten. 21.15 Sommerbelei. Lied und

Central-Theater Schirgiswalde
Feitag - Montag
SHERLOCK HOLMES
„Die graue Dame“
Ein fesselnder Kriminalfilm mit Herrn. Spatzmann, Trude Marlen, Elizabeth Wendt, Edwin Jürgensen, Werner Finck u. a.
Beginn: Wo. 1/9, So. 1/6 u. 1/9
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Wort von den Begegnungen im Sommer.
22.30 2. Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.50-24.00 Aus München: Wir tanzen in den Sonntagen.

Rennen zu Dresden
Sonnabend, 7. August 15.30 Uhr
Sonntag, 8. August 15 Uhr
Preise 49100 RM.
u. a. Jugend-Preis, 12000 RM
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Rundfunk
Deutschlandsender
Sonnabend, 7. August
6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterber.; anshl. Aufnahme. 8.30 A. Berlin: Frühkonzert; dazw. 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes. 9.40 Kleine Turnstunde. 10.00 Volk u. Staat: Die deutsche Compagnie. Die kolonialen Bestrebungen des Großen Kurfürsten. 10.30 Frühlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.40 Felder unter Glas, Funkber. Anshl. Wetterbericht.

Reichsfender Leipzig
Sonnabend, 7. August
5.50 Frühnachr. u. Wettermeldg. 6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst. 6.10 Aus Berlin: Frühkonzert. 6.30 Aus Berlin: Frühkonzert. dazw. 7.00-7.10 Nachrichten. 8.00 Aus Berlin: Frühkonzert. 8.20 Aus Dresden: Kleine Musik. 8.30 Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. 9.30 Erzeugung und Verbrauch. 8.45 Wochenbericht der Mitteldeutschen Werke. 9.55 Wasserstandsmeldungen. 10.30 Wettermeldg. u. Tagesprogr.

Stadt Schirgiswalde
Anlässlich des Heimatfestens am Sonntag, den 8. August 1937, wird die Bevölkerung der Stadt Schirgiswalde gebeten, ihre Häuser zu besparen.
Schirgiswalde, den 5. August 1937.
Der Bürgermeister.

Dresdner Lichtspiele
Capitol: 4. 6.15, 8.30: Unter Auschluss der Doffentlichtelt.
Universum: 4. 6.15, 8.30: Sieben Ohrhelgen.
Ufa-Palast: 4. 6.15, 8.30: Wenn Frauen schweigen.
Prinzeh: 4. 6.15, 8.30: Liebe kann lügen.
U.Z.: 4. 6.15, 8.30: Zufahrt heraus!
Zentrum: 3, 5, 7, 9: Pat u. Palachen im Paradies.
Kammer-Lichtspiele: 4. 6.15, 8.30: Arzt aus Reiden-schaft.
W.Z.: Wegen Umbau geschlossen!
Kürstehof-Lichtspiele: 6. 8.30: Peter im Schnee.
National: 4. 6.15, 8.30: Heiratstitel Ida u. Co.
Gloria: 6. 8.30: Der Wettefudent.
Kosmos: 6.15, 8.30: So weit geht die Liebe nicht!

Druck-sachen aller Art in moderner Ausführung liefert
Germania Buchdruckerei

Lebensmittel
Wurst - Käse 125g Kolonialwaren 500g Konfitüren 125g Konserven - Gemüse
Gefrier-Rindfleisch 65, Gefrier-Gulasch 85, Rind-Rouladen 1.08, Hammelkeule 95, Rücken u. Blatt 88, Fett-Enten 98, Suppenhühner 1.08
Blut-u. Leberwurst 15, Schwinskopf in Gelee 22, Krokauer 22, Jagd-u. Bierwurst 28, Leberwurst I 30, Leberwurst II 31, Schinken-Speck 17, Fleischwurst 17, Deutsche Käse 4
Tafel-Reis 38, Haferflocken 28, Schnitt-Nudeln 22, Eler-Schnitt-Nudeln 42, Eler-Slangen-Makkaroni 48, Sultaninen 55, Pflaumen, getr. 48, Fleischwürstel 4, Kaffee, getr. 55, Tee, lose 50
Pfefferminzbruch 13, A. u. Z.-Schnitte 15, Eisbonbon gewickelt 17, Sommermischung gewickelt 19, Gebrannte Mandeln 21, Trumpf-Bruch 28, Gemischte Pralinen 28, Zwieback-Bruch 15, Torten-Keks 47, Frucht-Waffeln 21
Junger Spinat 48, Frischgemüse 18, Spargelabschnitte 90, Erdbeeren 19, Kunsthonig 500g-Pak. 39, Weibkohl u. Möhren 500g 6, Ral-u. Wirsingkohl 500g 9, Zwiabeln 500g 8, Grüne Bohnen 500g 8, Neue Kartoffeln 5kg 48
Suppenhühner 500g 88, Speise-Quark 500g 22, Magermilchpulver 500g 55, Bücklinge 500g 29, Pflaumenmus reichsverbilligt 500g 28
Telefonische Bestellungen bitte Nummer 70941 Für heiße Tage: Fruchtsäfte Puddingpulver Brausepulver

Juwelier
Carl Keuhl's Nachf.
Leipzig, Grimmische Straße 30
Juwelen
Gediegener Gold- u. Silberschmuck
Umarbeitung alter Schmuckstücke
Gegr. 1804

MONOPOL HOTEL SEDAN
3.- bis 4.- 3.75 bis 5.-
Beide Häuser gegenüber dem Hauptbahnhof, Westseite. Alle Zimmer mit fließend warm. und kalt. Wasser sowie Reichstelefon-Anschluss.

Gustav Stock
Briketts - Koks
Theresienstraße 8 - Telefon 52087
Vertr.: A. Strieder, L. N. 22, Säckelstr. 25, Telefon 56951

Farbenhaus „Mercur“
G. A. Piotrowski
L. N. 38, Merseburger Straße 50. Telefon 42280
Farben / Lacke / Tapeten

Artikel des täglichen Bedarfs gut und preiswert
M. Lichtenstein Nachf.
Wurzen Jacobsgrasse 8

Garten- und Balkonmöbel in Holz und Eisen, Gartenschirme
Weiß- & Schleifladmöbel
Spezialgeschäft J. Bensch
Leipzig C 1, Ditttrichring 1 - Telefon 21157

Möbel Koch
die große Ecke mit acht Schaufenstern bietet große Auswahl und billige Preise
Leipzig, Tauchaerstr. 1

Tägl. frische Seefische
Karl Funk
Friedrich Karstr. 10 neben der Post
Ruf 57375 - Lieferung frei Haus

F. A. Siegel
Juwelen - Uhren
Schuhmacher-gäßchen 11
Gegr. 1937

Ihre treuen Berater bei Todesfällen:
Beerdigungsanstalt
Beerdigungsanstalt
J. Schöberl
Leipzig C I Nikolaistr. 5 Fernruf 10589

Laß bei Staude waschen!
Ruf 61710

ALFRED POTTSCH
Bildhauerei und Grabmalkunst
35jährige Praxis
Ausführung von Grabdenkmälern in allen Gesteinsarten bei billiger Berechnung - Garantie für sauberste Ausführung
LEIPZIG O 5, OSTPLATZ
Fernruf Nr. 65606 (neben Gärtnerei Belke)

G. Mener & Srehhan
Schiefer- und Ziegelmeister
Leipzig C 1 - Sidonienstraße 55
Telefon 32712
sämtliche Dachdecker-Arbeiten

Schuhmacher Wollg. Reuter
Cohls, Garalsonstr. 9 Ecke Breitenfelderstr.
Reparaturen - Maßarbeit

Richard Schabitz
Dachdeckermeister
Ruf 12292 Alexanderstr. 11
empfiehlt sich zur Ausführung sämtl. Dachdeckerarbeiten

Sie kaufen gut!
Regenschirme - Herrenhüte
J. G. Gassmann, Leipzig C 1
Kurprinzstraße 7
Wer inseriert, profitiert!

Schuhmacher Wollg. Reuter
Cohls, Garalsonstr. 9 Ecke Breitenfelderstr.
Reparaturen - Maßarbeit

Richard Schabitz
Dachdeckermeister
Ruf 12292 Alexanderstr. 11
empfiehlt sich zur Ausführung sämtl. Dachdeckerarbeiten

Sie kaufen gut!
Regenschirme - Herrenhüte
J. G. Gassmann, Leipzig C 1
Kurprinzstraße 7
Wer inseriert, profitiert!

Sie kaufen gut!
Regenschirme - Herrenhüte
J. G. Gassmann, Leipzig C 1
Kurprinzstraße 7
Wer inseriert, profitiert!

Sie kaufen gut!
Regenschirme - Herrenhüte
J. G. Gassmann, Leipzig C 1
Kurprinzstraße 7
Wer inseriert, profitiert!

Sie kaufen gut!
Regenschirme - Herrenhüte
J. G. Gassmann, Leipzig C 1
Kurprinzstraße 7
Wer inseriert, profitiert!

Robert Hellmann
Matthäikirchhof 19 Ruf 2441 und 20534
„Ruhe Sanft“
Leiter: Georg Schönherr - Leipzig S. 3
Adolf Hitlerstr. 167 (Am Kreuz) Ruf 36013
Krankensessel Matratzen Polstermöbel
Linoleum, Gardinen, Verdunklung Schallsollierung
Krankenhaus- u. Klinikbedarf aller Art